Zeitschrift: Mitteilungen des Kantonalen Statistischen Bureaus

Herausgeber: Kantonales Statistisches Bureau Bern

Band: - (1924)

Heft: 2

Artikel: Landwirtschaftliche Statistik des Kantons Bern für die Jahre 1922 und

1923

Autor: [s.n.]
Kapitel: Text

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-850360

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mitteilungen

des

Kantonalen statistischen Bureaus

Jahrgang 1924, Lieferung II.

Inhalt:

Sandwirtschaftliche Statistik

des Kantons Bern

für die Jahre

1922 und 1923





Bern

Buchdruckerei K. I. Wyß Erben 1924

Kommissionsverlag von A. Francke A.-G. in Bern

Sandwirtschaftliche Statistik

des Kantons Bern für die Iahre 1922 und 1923.

Einleitung.

Die Ergebnisse der landwirtschaftlichen Statistik resp. der Ernte-Ermittlungen, welche vom kantonalen statistischen Bureau seit 1885 (über den Weinbau seit 1881) regelmäßig fortgesett wurden, beruhen auf der alljährlich angeordneten gemeindeweisen Bericht= erstattung, sowie auf den periodischen (d. h. gewöhnlich von 5 zu 5 Jahren vorgenommenen) Ausmittlungen der Areal= und Anbau= verhältnisse in den Gemeinden. Die Veröffentlichung derselben erfolgte in der Regel je für zwei Jahre zusammen; die letterschienene diesbezügliche Ausgabe umfaßte dann zwar einen Zeitraum von vier Jahren, nämlich von 1918—1921. Sowohl in dieser, als auch in der frühern Veröffentlichung pro 1916 und 1917 wurde von uns über die Art und Methoden der Erhebungen einläßlich berichtet, so daß diesmal füglich darauf verwiesen werden kann. Nur auf einen Punkt möchten wir neuerdings zurückkommen, nämlich auf den wiederholt bedauerten mißlichen Umstand, daß der Art. 19 des Gesetzes betreffend Förderung der Landwirtschaft durch den Bund bislang noch nicht mit der wünschenswerten Konsequenz, Planmäßig= keit und Kontinuität zur Ausführung gekommen ist, so daß man tat= sächlich über die landwirtschaftliche Flächenverteilung resp. die Benutung des Kulturlandes und die Ausdehnung der einzelnen Kulturarten im Unsichern geblieben ist und die maßgebenden Kreise sowie die zuständigen Behörden daher mangels zuverlässiger Ermitt= lungen für die ganze Schweiz einfach zu Wahrscheinlichkeitszahlen, welche auf allgemeinen Schätzungen beruhen, Zuflucht nehmen, die aber bei näherer Untersuchung oft gar nicht zutreffen. Dies gilt in erster Linie für den Getreidebau, dessen Förderung in der Schweiz im eminenten Interesse der eigenen Landesversorgung mit Brotfrucht liegt. Im Eingang der Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung

vom 27. Mai 1924 betreffend die Sicherung der Getreideversorgung des Landes wird z. B. darauf hingewiesen, daß dem schweizerischen Getreidebau nach der Betriebszählung von 1905 noch eine Anbaufläche von rund 134000 Heftaren eingeräumt gewesen, aber in den folgenden Jahren zurückgegangen sei und unmittelbar vor Kriegsausbruch kaum noch etwa 100 000 Hektaren betragen haben dürfte, allein wie kam es denn, daß die eidgenöffische Anbauftatistik pro 1917 eine Anbaufläche von 117337 und diejenige von 1919 sogar eine solche von 137623 ha Getreide ergeben hatte? Daß im Jahr 1919 erheblich mehr Getreide angebaut worden sein konnte, als 1917, erscheint begreiflich, indem im Herbst dieses Jahres ein Mehr= anbau von 50 000 Heftaren von Bundes wegen zwangsweise angeordnet worden war, aber diese Maßnahmen und Bestrebungen zur Bermehrung des Getreidebaues hatten in den Jahren 1914—1917 noch nicht eingesett, so daß die auf 100 000 Heftaren veranschlagte Vorkriegsanbaufläche wohl kaum zutreffen konnte, ja, wir wagen sogar zu behaupten, daß die anläßlich der eidgenössischen Betriebs= zählung von 1905 und dann auch durch die eidgenöffische Anbaustatistifen von 1917 und 1919 ermittelten Anbauflächen zu niedrig ausgefallen seien, indem bei der direkten Befragung die Landwirte stets zu wenig anzugeben pflegen. Es wäre daher dringend notwendig, über die Bewirtschaftung des Bodens von Zeit zu Zeit d. h. perio= disch regelmäßige, umfassende Aufnahmen auf amtlich-statistischem Wege zu veranstalten, bei welchen dann aber durch zuverlässige Kontrollvergleiche in jeder Gemeinde an Hand der Kataster- oder sonstiger Vermessungen dafür gesorgt werden sollte, daß auch wirt= lich das gesamte Rulturland, also sowohl die Anbauflächen des Ackerlandes als auch diejenigen des Wieslandes zum Nachweis kommen würden. Auch im Rahmen einer neuen eidgenöffischen Betriebs= zählung, welche für 1925 postuliert worden ist, sollte die Land= wirtschaft nicht fehlen, denn bei einer Aufnahme im Sommer kommt dieselbe hinsichtlich der beschäftigten Versonen viel günstiger und richtiger zur Darstellung, als bei den Volkszählungen im Winter; bei den letteren, speziell 1910, erschien nämlich die Landwirtschaft (Urproduktion) mit einem Arbeitspersonal von nur 28,6%, während sie bei der Betriebszählung 1905 rund 43% und im Ranton Bern jogar über 50% der Gesamtzahl der Berufstätigen aufwies. Dieses Anteilbetreffnis zeugt dafür, daß unsere Landwirtschaft sich einst= weilen noch nicht auf dem Aussterbe-Etat befindet; sie verdient im Gegenteil als bodenständiges Gewerbe, als Nährstand par excellence und als unerschöpfliches Reservoir gesunder, fräftiger und

arbeitsfähiger Menschen die Gewährung wirksamen staatlichen Schutzes sowie die Unterstützung aller Maßnahmen und Bestrebungen, welche zur Hebung und Förderung der inländischen Produktion dienen. Demsgemäß sollte auch die landwirtschaftliche Statistik unterstützt und gesfördert werden.

Da die örtlichen Verhältnisse sowie die Witterungseinflüsse oft ziemlich verschiedene Ertrags-Ergebnisse, je nach der Bodengestalt und Qualität sowie der Kultur- und Fruchtart, zur Folge haben und es daher von Interesse erscheint, darüber nähere Aufschlüsse zu erhalten, so glauben wir, den inhaltsreichen Verichten der Gemeindebehörden oder ihrer beauftragten Berichterstatter pro 1922 und 1923 wieder etwas mehr Raum gewähren zu sollen, indem wir das Wesentlichste auszugsweise zur allgemeinen Kenntnis bringen.

Allgemeiner Bericht über das Erntejahr 1922.

Das Jahr 1922 wird von den meisten Berichterstattern als ein sehr uns nünstiges für die Landwirtschaft, ia, trot dem Ueberfluß der reichen Obsternte, sogar als ein Mißiahr bezeichnet. Durch Frostschaden, welcher nach Regen bei unbedecktem Boden anfangs Januar plötlich eintrat, Bise und naßkalte Witterung mit öftern Schneefällen im Märd-April und noch anfangs Mai waren die Klee- und Getreidesaaten, wie auch die Gräser fast durchwegs zugrunde gegangen, so daß die Felder neu bestellt werden mußten. Die Aecker und Wiesen waren, wie sich mehrere Berichterstatter ausdrückten, im Frühling stark ausgewintert, vielerorts war offenbar schon der trockene Serbst und Vorwinter 1921 sowie die Mäuseplage der Entwicklung und Bestodung der Grasnarbe hinderlich gewesen. Mit der Grünfütterung konnte erst spät begonnen werden, als die Seuvorräte bereits aufgezehrt waren, auch konnten die Feldarbeiten nur unter höchst ungünstigen Bedingungen ausge= führt werden und verzögerten sich bis weit in den Monat Mai, ja sogar in ben Juni hinein. Einen gang außerordentlichen Schaden richteten, wie allgemein übereinstimmend berichtet wird, auf den Natur- und Kunstfutterwiesen, den Getreide= und Kartoffelädern, wie auch an den übrigen Pflanzungen die Engerlinge an. "Am ärgsten hausten dieselben in den Pflanspläten, so daß an einzelnen Orten kaum 1/4 Ertrag übrig blieb; von den Kartoffeln fraßen die Schädlinge gut 1/4." (Längenbühl.) Infolge der ungünstigen Witterung und des schnellen Temperaturwechsels blieb das Wachstum der Kulturen du= rück — es war, wie wenn die nötige Triebkraft fehlte. Die Heuernte konnte noch leidlich gut unter Dach gebracht werden, fiel aber sehr gering aus, ebenso die Getreides und Emdernte, welche noch viel weniger von der Witterung begünstigt, d. h. meistens arg verregnet worden war.

"Auf den im ganzen genommen gelinden Winter folgte ein sonniger Mai mit andauernd schönem Wetter. Der Juni war anfangs auch noch schön, dann etwas gewitterhaft, aber im Juli schlug das Wetter um, so daß es über die Berge herabschneite und Fröste eintraten. Erst um den 20. August trat schönes Wetter ein und konnte endlich geerntet werden, soweit das Getreide reif war; in höheren Lagen zog sich die Ernte bis in den September und Ot-

tober hinaus. Der Herbstmonat und namentlich der Oktober waren regnerisch und es konnten die Aeder wegen dem schlechten Wetter nicht bestellt und manchenorts die Kartoffeln nur fnapp gegraben und eingebracht werden. Ernteschädigungen wurden auch durch die massenhaft aufgetretene Salmfliege verursacht; wegen dem ungünstigen Wetter konnten sich die von ihr in die Halmhosen gelegten Eier gut entwickeln und ein Würmchen zerstörte die umliegenden Teile, welche eine mangelhafte Entwicklung der Aehren zur Folge hatte. Es gab feine oder nur wenige Körner in den Aehren. Das Stroh blieb gut 30 Zentimeter fürzer als die nicht beschädigten Halme; die beschädigten bildeten die Mehrzahl." (Sumiswald.) Die Kartoffelernte bätte — soweit sie nicht durch die Engerlinge beeinträchtigt worden — sowohl quantitativ als qualitativ siemlich befriedigt; allerdings blieb sie auch dieses Jahr von der Krantheit (Seuche) und daheriger Schädigung durch Fäulnis nicht verschont. Einige Berichterstatter, wie diesenigen von Oberbalm, Dokigen, Oberthal, Oberlangenegg, Gündlischwand und Brienzwiler melden sogar eine ziemlich gute bis gute Kartoffelernte; indessen wird alls gemein geflagt, daß das Einbringen derselben, wie bereits angedeutet, infolge der schlechten Witterung sehr schwierig war und bis in den November hinein dauerte. Im Gegensatz zu der Ernte an Bodenprodukten ist die dies= jährige Obsternte nach den allseitig übereinstimmenden Berichten ganz außer= ordentlich reich ausgefallen, ja es kann dieselbe geradezu als ein Refordjahr bezeichnet werden. Bei dem schönen Wetter gegen Ende Mai konnten die Obstbäume prächtig blüben und der Fruchtansat war gut. Leider hatte die= ser noch kaum ie dagewesene Obstsegen nicht nur eine Sonnseite, sondern auch eine Schattseite im Gefolge: Es gab eine eigentliche "embarras de richesse", d. h. der Segen, der Ueberfluß an Obst brachte die Bauern in Verlegenheit und wurde ihnen gleichsam zur Qual, da sie fast nicht wußten, was damit anfangen; die Preise blieben gedrückt und infolge der Exporthindernisse wegen der tiefen ausländischen Baluta fehlte der Absat, so daß vielfach eine anderweitige Verwertung platzreifen mußte. Ueber die Obsternte lassen sich die Verichterstatter einiger Gemeinden wie folgt vernehmen: "Die Obstbäume lieferten auf der ganzen Linie infolge der überaus günstigen Blüteund Entwidlungsperiode einen überreichen Ertrag. Der Konsument stellte sich gut dabei, für manchen Produzenten aber murde der Gegen fast zur Qual, denn die Absatverhältnisse und namentlich der Export stockten bedenklich. Die Mostereien arbeiteten wochenlang mit Tag= und Nachtbetrieb, und schließlich wurde den Brennereien die Bewilligung erteilt, Obstsprit zu fabrizieren." (Langen= thal). "Die Obsternte war eine ausgezeichnete, die beste seit Menschengedenken. Sowohl Kirschen, wie auch Aepfel und Zweischgen gab es große Mengen. Die Blütezeit war eben erst spät, Ende Mai, und vom prachtvollsten Wetter begünstigt. Mit dem Einheimsen hatte man allerdings Mühe, weil im Septem= ber und Oktober viel Regenwetter herrschte. Die Preise waren wegen dem großen Ertrag sehr gedrückt." (Oberbalm.) Die Obsternte lieferte auf der ganzen Linie Massenerträge wie kaum iemals. Wegen fehlenden Exportmög= lichkeiten infolge der tiefen ausländischen Geldkurse war jedoch sozusagen kein Absat. Trot Sochbetrieb in allen Mostereien und Brennereien verfaulte massenhaft Obst. Alle Baumfrüchte gerieten, wie wohl selten einmal, was wohl auf den späten Blübet zurückzuführen ist." (Ochlenberg.) "Im Vorsommer schon waren wohl hauptsächlich infolge zahlreichen Auftretens der Engerlinge die verschiedenen Ernten stark gefährdet. Einzig die Obsternte befriedigte, doch fehlte leider für unser Schweizerobst der Absatz ins Ausland, und so waren unsere Obstäuchter geswungen, ihr Obst zu gedrückten Preisen an die Obstwer= wertungsgenossenschaften und Brennereien abzugeben." (Wiedlisbach.) "Ge= waltige Erträge lieferten die Sofstatten; es war ein Obstsegen, wie man ihn höchst selten erlebt. Leider herrschte feine große Nachfrage und der Erlös mar deshalb sehr bescheiden." (Büren sum Sof.) "Der überreiche Obstsegen brachte

geringe Einkünfte, der Absat sehlte, der Erlös aus Tafel- und Mostobst dectte faum die Transportkosten zur Bahnstation Thun. Zugrunde ging wenig, ein großer Teil des Obstes wurde gedörrt; die alten "Schnikentröge" sind gefüllt, wie zu Großvaters Zeiten." (Horrenbach-Buchen.) "Infolge des überreichen Obstsegens war der Absak für Obst, sei es Tafel- oder Mostobst, sehr schwierig; mit einem Export nach den valutaschwachen Ländern konnte nicht gerechnet werden und es hatte dieser Umstand zur Folge, daß die Märkte mit Obst über= führt wurden und die Ware zu den allerbilligsten Preisen abgegeben werden mußte. Um aus dem Obst doch noch etwelchen Nuten zu ziehen, wurde von den Obstrroduzenten massenhaft Most erzeugt und auch der privaten Obstbrennerei wurde viel größere Aufmerksamkeit geschenkt als bisher." (Thun.) Auch Längen= buhl meldet, daß das Obst, besonders Mostobst, zu wahren Schleuderpreisen abgesett werden mußte. — Eine beispiellose Obsternte brachte infolge der Balutaverhältnisse nicht die so notwendigen Einnahmen, sie wird im Gegenteil eine schädliche Wirkung haben : vermehrte Schnapsproduktion und in Berbindung damit vermehrte Konsumation. Der Schnapskonsum ist unseres Erachtens in den letten Jahren sowieso gewachsen, eine gar nicht erfreuliche Er= scheinung." (Thierachern.) "Der Obstertrag ist ungemein reichlich ausgefallen, wie vielleicht noch nie, namentlich Aepfel waren in Sulle und Fülle. Wegen zeitweise mangelndem Absat konnte das Obst an vielen Orten fast nicht ver= wertet werden." (Affoltern i. E.) "Die sehr reichliche Obsternte hat wenig eingebracht, weil fast überall Ueberfluß vorhanden und ein Export nicht möglich war, da namentlich die Misere im Markfurs und der Sochstand der schweizerischen Valuta eine Lieferung nach Deutschland verunmöglichte." (Sumismald.)

Im übrigen begegnet man in den Berichten der Gemeinden über das Ernteiahr 1922 durchwegs recht unerfreulichen Kundgebungen und ernsthaften Klagen, welche im Interesse der Förderung der allgemeinen Wohlfahrt und der Landwirtschaft speziell nicht unbeachtet bleiben sollten, denn die Verhältznisse gestalteten sich für die Bauernsame im letzen Jahre so, daß sie eine schwere Krisenzeit durchzumachen hat. Die schlimmen Folgen der Nachtriegszeit, die sich hauptsächlich in bedeutenden Preissenkungen der landwirtschaftzlichen Produkte geltend machen, die Schädigung durch die Maulz und Klauenzseuche der Vorjahre, die erhöhten Grundsteuerschakungen und Steuern, der mangelnde Absak und damit verbunden der katastrophale Preissturz des Viehs und der Mischprodukte, der bedenkliche Futteraussall und Mangel dieses Jahres, die zunehmende Hopothekarverschuldung und die hohen, unerschwingslichen Zinse usweiche zu weit führen, die Berichte alle vollinhaltlicht anzusühren, weshalb wir uns auf die Wiedergabe einiger wenigen und auf das Bemerkenswerteste aus verschiedenen andern beschränken müssen.

"Das Jahr 1922 wird den Landwirten noch lange in schlechter Erinnerung bleiben. Gleich zu Anfang des Jahres setzte sich der Preissturz für Schlachtwieh in unheimlicher Weise fort. Die Schlachtwieheinfuhr hätte viel eher verstoten werden sollen, dann wäre der Preissturz der Milch und ihrer Produkte nicht in so katastrophaler Weise erfolgt. Die Einnahmen aus der Landwirtschaft waren in diesem Jahre kleiner als in den Jahren vor dem Kriege. Mancher Pächter und Schuldenbauer kann den Pachts resp. Schuldzins nicht bezahlen. Andere müssen ihre sauer verdienten Ersparnisse abheben, um die Zinse und Steuern bezahlen zu können. Sorgenvoll sieht der Landwirt dem Winter entgegen. Die Seustöcke sind anfangs November kleiner als in gewöhnslichen Jahren am Neuiahr. Stroh ist ebenfalls zu wenig vorhanden, so daß diesen Winter viel Futter zugekauft werden muß. Die Landwirtschaft hat während dem Kriege ihr Möglichstes getan, um das Land mit Lebensmitteln zu verssorgen, deshalb sollten die zuständigen Behörden dieselbe mehr als bisher schützen. Die gänzliche oder teilweise Schlachtvieheinsuhr sollte verboten

bleiben, damit die bestehenden Preise für Schlachtvieh nicht noch tiefer sinken. Die Getreidepreisgarantie sollte auf mehrere Jahre ausgedehnt werden. Den landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbänden sollten für diesen Winter genüsgend Futtermittel zu einem reduzierten Preise zur Verfügung gestellt werden." (Hindelbank.)

"Ohne Pessimist zu sein, muß man das Jahr 1922 als ein Mißiahr für die Landwirtschaft bezeichnen. Großen Ausgaben für die Beschaffung von Saatgut, für "Herbstgrasig" aller Art und Heu= und Kraftfuttermitteln für die Winterfütterung stehen verhältnismäßig geringe Einnahmen aus den land= wirtschaftlichen Produkten gegenüber, deren Preise mit Ausnahme des Getreides tief stehen und feine Rendite gestatten. Rechnet man die Erzeugung eines Liters Milch 3. B. nach den Preisen, die für Beu und Kraftfutter angelegt werden muffen, so sollte der Bauer hiefür wenigstens 40 Rappen pro Liter erhalten. Wo keine Reserven aus den bessern Jahren mehr vorhanden sind, wird es zu einer eigentlichen Notlage und Berschuldung kommen. Es wäre daher zu wünschen, daß man namentlich in den Städten etwas mehr Berftändnis für die Landwirtschaft besäße und derselben durch Berwerfung ber Zollinitiative denjenigen Schuk gewährte, auf den sie mit vollem Recht Anspruch erheben darf. Möge an dieser Abstimmung dann ebensoviel Einstimmigkeit herrschen, wie sie sich am 3. Dezember 1922 unter den bürgerlichen Parteien erzeigte." (Büren 3. Sof.)

"Als Folge dieses ungünstigen Winters (1921/22) fiel die Seuernte auch gans gering aus, fast die Sälfte weniger als lettes Jahr. Auf den magern Seuet folgten dann die Engerlinge, die tolossalen Schaden verursachten an Miesen und Kulturen. Ganze Stude mußten umgepflügt und frisch angepflanzt werden — ja manchmal 2—3 mal — und das Resultat war gleichwohl ein schlechtes. Emd gab es dadurch auch nicht viel, so daß der Landwirt mit Bangen den Winter erwartet, da nicht genug Futter vorhanden ist. Das Vieh tann er fast nicht absetzen, da er noch zu hohen Preisen gefauft hat und jetzt nur zu gang tiefen Preisen verkaufen fann, indem die Preise um mehr als 50 % gesunken sind. Der Milchpreis half da auch stark mit, da es geradezu rapid fam, auch die schlechte Ernte. Ueberhaupt leidet die Landwirtschaft heuer sehr unter der Krisis; alle Produtte erlitten starken Preissturz, und was man an Suttermitteln einkaufen muß, ist noch so teuer wie lettes Jahr, als man 40 Rappen hatte für die Milch (und jett nur 26 Rappen), aber der Tutter= mangel muß ergänzt werden, zumal man auch im Frühling den Biehbestand wieder ergänzen muß. Das leert die Geldsäckel ordentlich! Soffen wir, das Jahr 1923 sei für uns Landwirte ein günstigeres als 1922." (Nidau.)

"Schwer leidet die Landwirtschaft im Momente unter der allgemeinen Krisis, die sich geradezu auf die Landwirtschaft versteift. Alle Preise auf iedem Produkt sind viel zurückgegangen und die Maßnahmen der Regierung sind der Produktion der landwirtschaftlichen Betriebe nicht gerade günstig. Der Aussfall der Getreideernte, an welcher sich der Landwirt einigermaßen hätte erscholen können, siel auf % einer Normalernte zurück und die übrigen Erzeugnisse leiden alle unter wenig, sogar sehr geringer Nachfrage und müssen zu Schleuderpreisen an Mann gebracht werden. Der 3. Dezember liegt schwer auf dem Gemüte der Landwirte und sehr viele landwirtschaftliche Bereinigungen machen ihre Existenz von der Annahme oder Verwerfung der Vermögensabgabe-Initiative abhängig." (Niederbipp.) Zum Glück ist wenigstens dieses Unbeil durch ein wuchtiges verwersendes Verdikt des Schweizervolkes an der Urne verhütet worden. (Die Schriftleitung.)

"Die Produkte, besonders die Viehpreise, sanken des Seuausfalls wegen auf einen bedenklichen Tiefstand. Kühe, die vor Jahresfrist noch mit 2500 Fr. bezahlt wurden, sind ietzt für Fr. 800-1200 erhältlich. Abgehende alte Kühe werden mit 60-70 Rappen per Kg. Lebendgewicht bezahlt. Sier herrscht ein

wahres Elend. Dazu die hohen Seupreise. Die Preise für Milch erlitten einen wohl nie erlebten Sturz von 32—33 Rappen per Liter, auf 19—20 Rappen im Nachsommer. Im Spätherhst stiegen sie wieder auf 21—22 Rappen. Im ganzen ist das Jahr 1922 für die Landwirtschaft ein Krisenjahr erster Güte." (Ochlenberg.)

"Die gegenwärtige Situation ist für unsere Landwirtschaft überhaupt eine fritische: Niedere Milch= und Fleischpreise, hohe Futterpreise, hohe Löhne und Binse, eine immer stärker werdende Steuerlast, große Sandwerkerrech= nungen, teure Bedarfsartitel für den täglichen Gebrauch. Das bäuerliche Gewerbe empfindet es schwer, daß es zu einem so starten Preisnachlaß hat Sand bieten muffen, mahrend andere Erwerbsgruppen an den hohen übersetten Breisen und Löhnen festhalten, oder doch nur gans unbedeutende Konzessioner. machten. Das Geschrei nach Preisabbau, von dem das ganze Land widerhallte, ist nun verstummt, nachdem die Landwirtschaft nach Noten abgebaut hat, da man offenbar damit bloß den Bauer meinte, nur ja nicht auch sich selbst. "Das ware denn doch eine freche Zumutung." Der einzige Lichtblick im landwirt= schaftlichen Berufe ist zurzeit die Preisgarantie des Bundes für hiesiges Brot= getreide. Dieses Entgegenkommen für die schweizerische Landwirtschaft sei dankbar anerkannt mit dem allgemeinen Wunsche, es möchte diese Maßnahme eine bleibende werden; sie liegt nicht nur im speziellen bäuerlichen Interesse, sondern auch in dem der ganzen Bolkswirtschaft. — Die schweizerische Land= wirtschaft ist im allgemeinen — dank ihrer Arbeitsamkeit und Tüchtigkeit eine hochentwickelte; aber gerechterweise kann man von ihr nicht verlangen, daß sie schuklos die Konkurrens aller Welt auf sich nehme, während die Industrie längst ihren Schutz genossen hat; es wäre das ihr sicherer Ruin. Wir Bauern verlangen keine Borrechte, nur Gleichberechtigung, und diese wird man uns, ob wohl oder übel, endlich gewähren muffen. Und solange die Schweiz einen selbständigen, fräftigen Bauernstand hat, werden ihr die immer frecher werdenden inneren Feinde nichts anhaben fönnen. Lieb Baterland magst ruhig sein." (Thörigen.)

"Bur die Landwirtschaft mar dieses Jahr das ichlechteste seit Jahrzehnten. Die Sauptursache liegt aber in dem ruinosen Sturz der Milch= und Bieh= preise. Da letteres die Saupteinnahmsquelle in hiesiger rauhern Gegend ist, befindet sich ein großer Teil der Bauern in einer ganz fritischen Lage. Der Tutterknappheit dieses Sommers hatte auch schon früh ein kleinerer Biehstand angepaßt werden sollen. Dies wurde aber verunmöglicht durch die geringe Nachfrage nach Bieh und die unannehmbaren Preise dafür. Gleich= zeitig wurden aber rüdsichtslos hunderte von Wagen Schlachtvieh eingeführt, trot den energischen Vorstellungen der Bauernvertreter. Die dann viel zu späte Schließung der Grenze brachte bald größere Nachfrage, aber noch zu ben gleichen Preisen. Der kleine Erlös mußte dann verwendet werden zur Bezahlung der Bedarfsartikel und Hypothekarzinse, die noch in keinem Berhältnis zu den landwirtschaflichen Produttenpreisen stehen. Bur Anschaffung von Seu und Suttermitteln, von welchen hier die meisten Bauern zu wenig haben, fehlt meistens auch noch das Geld dazu, und wenn es vorhanden wäre, so murden doch zur Milcherzeugung bei den ietigen Futter= und Milchpreisen Bu große Verluste entstehen. An dieser prefaren Lage andert auch die große Obsternte nichts, indem der Erlös infolge des beispiellosen Tiefstandes der Breise nur einer mittleren Ernte gleichkam. Einer solchen geschwächten und erbitterten Landwirtschaft gegenüber ist dringend Silfe erforderlich. Es wird verlangt, daß für Fleisch= und Schlachtvieheinfuhr die Grenze erst geöffnet werde, wenn wir unser Land nicht mehr genügend mit Fleisch versorgen können, aber erst dann. Einen Tiefstand des Milchpreises, wie er diesen Sommer eintrat, vermag die Landwirtschaft nicht auf ihrem Ruden zu

tragen. Die Getreidepreise sollen vom Bund auch fernerhin garantiert werden auf der Söhe unserer Produktionskosten." (Riggisberg.)

"Die Viehware konnte diesen Herbst durch Mangel an Futter und der Balutaverhältnisse wegen nur zu geringen Preisen verkauft werden; alte, unträchtige Kübe sind nicht verkäuflich. Die Milch ist im Preise mehr als ein Drittel gesunken, so daß der Schuldenbauer und mittlere Landwirt sich fragen muß, ob er diese Krisenzeit überstehen könne oder nicht, denn die Steuern, Tellen und Zinse sind viel zu hoch gegenüber dem Ertrag seines Landes." (Guggisberg.)

"In eine schlimme Lage ist diesen Serbst (1922) der Viedzüchter und Bergbauer geraten. Die mittelmäßige bis geringe Tutterernte nötigte ihn zum vermehrten Verfauf von Viedware. Die Märkte wurden überfüllt, die Viedhpreise sanken von Woche zu Woche. Die Flachsandbauern und Sändler nutten die Situation aus, Verfäuse zu wahren Schundpreisen waren keine Seltenheit. Der 5 Millionensegen des eidg. Parlamentes floß zu spät; hiersherum hat noch niemand etwas davon verspürt. Zu allem gesellen sich die immer noch hohen Futterpreise, die hohen Zinssätze und die enormen Tellensund Steuerlasten (5 pro Mille Gemeindesteuer und in den Unterabteilungen oder Bäuerten 1—2 pro Mille Gertasteuern, in einzelnen Bäuerten 10 pro Mille Extrastraßentellen und 9 pro Mille Schwellentellen als Zugemüse für viele Beteiligte, alles vom Grundeigentum mit der oft unssinnig erhöhten Grundsteuerschatung). Wahrlich keine rosigen Aussichten für den Bergbauer mit der ziemlich starken Verschuldung des Grundbesites. An eine eigentliche Rendite ist unter solchen Umständen gegenwärtig nicht zu denken, da auch der Garantiepreis für Getreide in unserm Alpental von keiner Bedeutung ist." (Reichenbach.)

Das Berichtsiahr stellt sich zu den schlechtesten an die Reihe, welche in den letten Jahrzehnten registriert wurden. Im Mai trodenes Wetter, wäh= rend der Seu- und Emdernte übermäßige Niederschläge und streckenweise eine noch nie dagewesene Mäuseplage haben den Futterertrag in noch nie dage= wesener Art und Weise beeinträchtigt, was für unsere Gemeinde um so ver= hangnisvoller wirkt, als dieselbe sozusagen einzig und allein auf die Biehaucht angewiesen ist. Wenn man dazu den unerwarteten Ausbruch der Maul= und Klauenseuche turz vor den Märkten rechnet, so wird ohne weiteres flar, daß 1922 für unsere Landwirtschaft in schlechter Erinnerung bleiben wird. Ohne weitgehende Unterstützung durch Staat und Bund, wie sie durch Abnahme von überschüssigem und verseuchtem Bieh und Lieferung von Futter= mitteln geleistet wird, müßten die oben erwähnten Umstände für unsere Berg= kauern geradezu katastrophale Wirkungen auslösen." (Hasleberg). Ueber den Verlauf der dort im September ausgebrochenen Maul- und Klauenseuche berichten die Gemeinden Innertkirchen und Schlattenhalb besonders ausführlich und melden ebenfalls enormen Schaden. Bon einigen Gemeinden wurde auch bedeutender Hagelschaden gemeldet, so 3. B. brach am 1. August über Thun= stetten=Bütherg ein verheerendes Hagelwetter los und in Längenbühl soll am 2. Juni ein Hagelschlag stattgefunden haben. Wiedlisbach klagt, wie die Be= richterstatter mancher anderer Gemeinden, über das fatastrophale Sinken der Biehpreise, besonders der Mastviehpreise, und wendet sich gegen das Deffnen der Grenztore für die Schlachtvieh- und Fleischeinfuhr. Gysenstein verlangt Einschränkung der Arbeitslosenunterstützung und Abschaffung des Mieter= ichutes. Arch bricht eine Lanze für die Juragewässerkorrektion und verlangt, daß der Bielersee durch Senkung des Seespiegels 1½ Meter tiefer gelegt werde. Einige Gemeinden, wie Nidau, Flurgenossenschaft Nidau-Aegerten, Wangenried und Niederstocken berichten über gelungene Drainage-Unternehmungen, welche zu neuer Tätigkeit ermutigen und zu hoffnungen auf Mehr= ertrag berechtigen. Bon einer weitern etwas malitiosen Anfrage seitens des

Berichterstatters von Niederstoden an den bernischen Milchproduzentenverband wollen wir hier im Interesse des guten Einvernehmens lieber Umgang nehmen. Dagegen möchten wir nicht unerwähnt lassen, daß der Gemeinderat von Rapperswil (Narberg) in seinem Bericht zur Befämpfung der Engerlinge und Berhütung des daherigen Schadens sehr beachtenswerte Borschläge machte, welche hauptsächlich in prophylaktischen Maßnahmen betriebstechnischer oder wirtschaftlicher Natur bestehen und im Interesse der Landwirtschaft zur alls gemeinen Kenntnis gebracht werden sollten. (Red.)

Ueber die Rafer: und Engerlingsplage und deren Befampfung.

Wie sich die Gemeindeberichterstatter in ihren letztiährigen Ernteberichten an das kantonale statistische Bureau über die Käfer= und Engerlingsplage ver= nehmen lassen, geht aus folgenden Kundgebungen hervor.

"Die Hauptursache (des außergewöhnlich geringen Ertrages an Futter, namentlich auf Kunstwiesen und Kleeäckern) aber bildeten die Engerlinge, die, begünstigt durch die letztiährige außergewöhnlich heiße Witterung, in bisher nie gekannter Zahl auftraten. 120—150 Stück auf den Quadratmeter waren Regel. Der Durchschnitt der Heuernte entspricht 1/3—1/2 einer Normalernte." (Ochlenberg.)

"Sodann hat sich durch den ganzen heurigen Sommer hindurch ein in diesem Maße nie erlebter Engerlingsschaden in katastrophaler Weise ausgeswirkt." (Thörigen.)

"Die Kartoffelernte zeitigte ein recht ordentliches Resultat; leider haben aber hier die Engerlinge argen Schaden verursacht, wie seit vielen Jahren nie, trot allem Käfersammeln." (Dokigen.)

"Unheimlich nagten im Boden die Engerlinge. Von Tag zu Tag nahm auf vielen Wiesen der Bestand ab, auf andern blieb er klein und dünn. Die Seuernte siel dementsprechend außerordentlich mager aus, höchstens 30—50 % einer Normalernte betragend. Ebenso versagte im großen ganzen auch die Getreideernte usw... die Emdernte war ebenfalls gering... die Engerlinge ließen kein freudiges Wachstum der Pflanzen aufkommen; ebenso litten viele Kartoffeläcker darunter." (Büren z. Hof.)

".... die meisten Wiesen= und Aleeäcker waren ausgefroren, dazu kam noch die Engerlingsplage im Sommer, so daß nach der Heuernte fast sämtliches Gras als Grünfutter verfüttert werden mußte; daher ist der Emdertrag ein sehr geringer. Auch bei den Kartoffeln verursachten die Engerlinge großen Schaden, so daß der Ertrag auf vielen Aeckern ganz gering war." (Urtenen.)

"Auch zeigte sich dieses Jahr der Engerlingsschaden wie selten in früheren Jahren. Die Trocenperiode des Borjahres muß ihrer Entwicklung besonders günstig gewesen sein. Dann haben während der letzten Flugperiode die Gesmeinden im Sestigenamt die Sammlung nicht durchgeführt und der Maikäsersslug geht hier im Aaretal von Westen her, so daß trots unserer Sammlung noch nie so viele Engerlinge angetroffen wurden. Wir begrüßen die Gesebessvorlage, die die Sammlung von Schädlingen obligatorisch erklärt." (Nieders Wichtrach.)

".... Den hauptsächlichsten Schaden haben iedoch die Engerlinge, die in nie dagewesener Zahl auftraten, angerichtet. Viele Aecker mußten deswegen vorzeitig geerntet und manche sonst schöne Emdwiese "gestraucht" oder ums gebrochen werden. Am ärgsten hausten die Engerlinge in den Pilansplätzen; an einzelnen Orten blieb kaum ein Viertel Ertrag übrig. Von den Karztoffeln fraßen die Schädlinge gut einen Drittel." (Längenbühl.)

"Die diesiährige Heu= und Emdernte litt hier kolossal unter der Mai= käfer= resp. Engerlingsplage. Daß dieselbe durch gesetliche Sammlungsvor= schriften behoben oder bedeutend vermindert werden kann, glauben wir nicht. Sier müssen unbedingt andere Vernichtungsmittel ersunden werden. Wir haben nun seit Jahr und Tag immer gesammelt, und solchen Schaden, wie sie dieses Jahr angerichtet haben, kam hier seit Menschengedenken nicht vor. Also unser Sammeln hat den Schaden nicht verhüten können und die klimatischen Verhältnisse haben ihn noch begünstigt, während ihn dieselben und die Natur andere Jahre direkt verhindert haben." (Oberried bei Brienz.)

"Die Bekämpfung der Engerlinge, dieses Schädlings, der im ganzen Lande mehr oder weniger verheerend auftritt, sollte auf eine andere Grundslage gestellt werden. Das Einsammeln, wie es seit vielen Jahren geschieht, hat keinen großen Wert. In unserer Gemeinde besteht die Sammelpflicht seit mehr als 30 Jahren; das daherige Reglement datiert vom Jahr 1897. Durch das Sammeln wird nur ein kleiner Teil der Maikäfer vernichtet. Nur von denienigen, die sich am Waldrand oder an einzelstehenden Bäumen anseben, kann ein Teil eingesammelt und vernichtet werden, nicht aber diesenigen, die sich im Innern des Waldes anseben. Sier ist es unmöglich, diesen Nagern habhaft zu werden. Trots allem Sammeln bleiben also mehr als genug übrig zu ihrer Fortpflanzung. Nach unseren Beobachtungen könnte der Engerlingsschaden müheloser und mit mehr Erfolg durch entsprechende Bewirtschaftung des Kulturlandes bekämpft werden und zwar durch folgende Maßnahmen:

A. Das Wiesland betreffend:

1. Im Serbst vor dem Flugiahr werden die Wiesen gut gedüngt und nicht zu stark abgeweidet oder zu spät gemäht, damit im darauffolgenden Frühling der Rasen sich richtig bestockt und der Graswuchs rasch und kräftig einsetzt.

2. Mit der Seuernte soll 8—10 Tage später als sonst begonnen werden, damit die junge Brut im feuchten Erdreich zugrunde geht, bevor Wärme und

Sonnenlicht solche dur Entwicklung bringt.

3. Nach der Heuernte sollen die Wiesen tüchtig geegt und gewalzt werden.

4. Dem Weidgang ist vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken, da durch die Klauen des Rindviehs die Maikäfer vernichtet werden und gleichzeitig ein gesunder, kräftiger Rasen erzielt wird.

B. Das Aderland betreffend:

1. Im Serbst vor dem Flugiahr ist möglichst viel Roggen auszusäen. Im darauffolgenden Mai ist der Roggen im Wachstum so start vorgeschritten, daß infolge Beschattung des Erdbodens die Maikäferbrut zum großen Teil zusgrunde geht.

2. Nach der Getreideernte sollen die Stoppelfelder, wenn die Witterung warm und trocken ist, wiederholt geschält, geegt oder mit dem Kultivator besarbeitet werden. Siedurch geht der größte Teil der kleinen Schmaroßer

zugrunde.

Ein in diesem Sinne geführter Betrieb würde unseres Erachtens mit weniger Mühe mehr Erfolg zeitigen, als das lästige Einsammeln, welche Arbeit öfters noch Unglücksfälle im Gefolge hat." (Rapperswil bei Aarberg.)

Welche sonstigen Maßnahmen 3. B. durch Verwendung tünstlicher Düngsmittel oder anderer chemischer Präparate sich allenfalls für den Vernichtungsstampf gegen die Engerlinge empfehlen, das zu beantworten, muß den Untersuchungsinstituten der Agrikulturchemie und Pflanzenphysiologie überlassen bleiben.

Aus vorstehenden und noch andern Berichten von maßgebender Seite geht indes hervor, daß die wirksame Bekämpsung der Maikäfer und Engerlinge nur durch eine rationelle Organisation bezw. allgemeine Anordnung der Einssammlung und Vernichtung dieses Schädlings erreicht werden kann, und zwar so, daß diese Maßnahme überall gleich intensiv zur Anwendung käme.

Die Ernte des Jahres 1923.

Das Jahr 1923 brachte der Landwirtschaft eine gute Mittelernte. Zwar wurde die Entwicklung der früh erwachten Begetation durch talte, regnerische Witterung und Froste im Frühiahr zurückgehalten und verspätet; indessen sette der Graswuchs früh ein und ersparte dem Biehbesitzer das teure Seu. Die Heuernte wurde anfänglich, d. h. wo sie frühe stattfand, verregnet, später aber gut eingebracht und fiel reichlich aus. Das Emd dagegen fiel infolge ber andauernden trockenen Witterung quantitativ sehr gering aus, konnte aber gut eingebracht werden. Kunftsutteräcker mit Klee und Esparsette litten bedeutend weniger unter der Trocenheit, als Naturwiesen. Die Getreideernte wurde von schönem, warmem Wetter begünstigt und fiel sehr gut aus; an einigen Orten soll iedoch der Roggen von den Frösten gelitten haben. Sact= früchte und besonders Gemüse litten unter der Trockenheit; der Ertrag der Kartoffeln war örtlich verschieden, teilweise gut, meistens aber mittelmäßig. Nicht befriedigt hat die Obsternte; infolge des Kälterückfalls, der Spätfröste sowie namentlich der lang anhaltenden Trockenheit im Sommer, d. h. von Mitte Juli bis Ende September, blieb das Obst in der Entwicklung zurück und es fiel daher viel unreife Frucht ab. Auch der Herbstfutterertrag litt unter der Trodenheit; indessen vermochte der günstige Serbst dann noch etwas nachzuholen, indem Grünfutter (Herbstweide) noch bis in die erste Sälfte November reichlich vorhanden war. Die Biehpreise haben wieder einen Aufstieg genommen; auch die Preise und der Absatz der Milchprodukte haben sich gebessert.

Ueber stattgefundene Sochgewitter melden: Dicki: Das Hagelwetter vom 31. Mai dauerte 9 Minuten. Der Roggen war total zerschlagen. Lauven: Durch das Hagelwetter vom 31. Mai wurde die Obsternte total vernichtet; ebenso hat die Roggenernte sein Erträgnis gegeben. Frauenkapvelen: Insolge Hagelschlag siel die Getreideernte strichweise schlecht aus. Gurzelen: Die Obsts und Kartoffelernte wurde qualitativ und quantitativ nachteilig beeinflust durch den am 2. Juni 1923 erfolgten Hagelschlag. Reichenbach: Durch das Hagelswetter vom 9. Juli 1923 wurde die östliche Talseite stellenweise arg heimsgesucht. In Lenguau (Büren) soll ein wiederholt eingetretener orkanartiger Sturmwind im Frühherbst die Gegend durchzogen und viel Obst zum Absallen gebracht haben. Schneesälle meldeten Noirmont: Il neigezit encore le 27 juin. Tramelansdessund Rüegsau: Am 18. Juli sielen Schneeslocken wie im Winter. Ueber Engerlingsschaden berichteten nur Erlenbach, Spiez, Niederwichstrach und Sindelbant. Wir lassen nun wie früher eine Anzahl Berichte mit eingehenden Betrachtungen der Gemeindeberichterstatter über das Ernteiahr 1923 folgen.

Thun. Der Frühling ließ sich gut an und brachte einen schönen Grasswuchs, der zur Folge hatte, daß die Heuernte in bezug auf die Quantität bestriedigend aussiel, was bei der Qualität infolge der ungünstigen Witterung während der Ernte in den tiefern Lagen nicht gerade der Fall war. Der Emsdet dagegen vollzog sich unter sehr günstigen Witterungsverhältnissen; dafür aber mangelte die Quantität, denn durch die eingetretene Trockenheit blieb der Grachswuchs derartig zurück, daß die Seustöcke vielerorts schon im August in Angriff genommen und das Vieh schon in diesem Monat auf die spärliche Weide getrieben werden mußte. Sehr gut ausgefallen sind, sowohl qualitativ als quantitativ, die Getreides und Kirschenernte; die Getreideernte vollzog sich unter der denkbar günstigsten Witterung. Dagegen hat nicht befriedigt die Obsternte. Infolge der lange andauernden Trockenheit blieb das Obst im Wachstum zurück; es gab viel Absallobst und das wenige Obst, das an den

Bäumen blieb, entwickelte sich nicht in der wünschbaren Vollkommenheit. Allerbings vermochten die hohen Verkaufspreise den Ausfall an Einnahmen wegen der geringen Ernte einigermaßen zu decken. Auch die Kartoffeln litten stellens weise ziemlich start unter der Trockenheit, so daß die Ernte als eine mittels aute bezeichnet werden muß. Der Ausfall am Emdertrag beeinflußt den Milchertrag in sehr ungünstiger Weise; um den Ausfall einigermaßen zu kompenssieren und den Milchertrag zu heben, ist der Landwirt genötigt, Kraftfutter zuzukaufen, dessen Preis aber immer noch erheblich über demienigen der Vorstriegszeit steht. Für diese außergewöhnlichen Ausgaben sollten die Milchpropuzenten einigermaßen Deckung sinden und es wird sich eine solche ohne Ershöhung des Milchpreises nicht ermöglichen lassen. Die Viehpreise haben gegensüber dem Voriahr eher angezogen; der Absak ließ sich gut an, trokdem sehr wenig Exportmöglichseiten bestehen; die Ergänzung der Viehbestände, die vielerorts insolge Abganges von Seuchenvieh ganz erhebliche Reduktionen erstahren haben, beeinflußt den Viehbandel in sehr günstiger Weise.

Sorrenbah-Buchen. Sier in den Bergen konnten Seu und Emd bei anshaltend schönem Wetter eingeheimst werden; die Qualität ist deshalb vorzüglich; graues und "staubiges" Seu gibt es diesen Winter nicht zu rüsten. An sonnigen Salden hat der Graswuchs unter der Trockenheit des Juli und August etwas gelitten. Die Serbstweide ließ trot der anhaltend warmen Föhnwitzterung zu wünschen übrig; im Frühling bringt der Föhn den Bergen das Gras und im Serbst raubt er's wieder. Die Obsternte siel sehr schlecht aus; die meisten Sosstatten stehen leer da; Mostereien, Dörrösen und Brennhäsen stehen alle müßig da; — das Bolt der Bauern wird von der letztes Jahr so schwarz an die Wand gemalten Branntweinpest verschont bleiben. Die 1922 mit Dörrobst gut gefüllten "Schnitztröge" werden dieses Jahr dankbare Abnehmer sinden. Es war für unser Land ein Glück, daß der letztährige, übermäßig reiche Obstsegen sich dieses Jahr nicht wiederholte und gesorgt ist, daß die Bäume nie hinauf bis zum Simmel wachsen.

Unterlangenegg. Das Jahr 1923 kann im allgemeinen als ein befriedigendes bezeichnet werden, obschon die Ernteergebnisse auch in unserer Gemeinde sich verschieden gestalteten. Dant der gunftigen Witterung tonnte mit den Frühighrsarbeiten rechtzeitig begonnen werden. Auch setzte die Begetation früh ein, so daß durchwegs am 25. April mit dem Eingrasen begonnen werden konnte. Allerdings trat wiederholt (Ende Mai und anfangs Juni) nakkalte Witterung ein, welche das Wachstum der Kulturen schädigte. Die Heuernte mußte des schlechten Wetters wegen etwas verschoben werden. Gegen Ende Juni schlug das Wetter um und das Seu konnte sozusagen ohne Regen und mit geringer Mühe unter Dach gebracht werden. Trot der anhaltenden Trocen= heit im Juli und August war auch der Emdertrag befriedigend. Die Beu- und Emdernte fann quantitativ als mittelmäßig bis gut und qualitativ als sehr gut bezeichnet werden. Die Getreideernte fiel ziemlich gunftig aus und konnte gut eingebracht werden. Die Kartoffelernte ist sehr verschieden; teilweise hat sie unter der Trockenheit gelitten, besonders im südlichen Gemeindegebiet; dagegen war sie auf der Ebene und in schweren Böden außerordentlich günstig. Die Gemüsepflanzungen waren fast überall schön und erzeugten gute Erträge. Die Obsternte dagegen ist als eine geringe zu bezeichnen, besonders fehlte das Steinobst, besser ist das Kernobst geraten. Die Preise der landwirt= schaftlichen Produkte entsprechen so ziemlich den lettiährigen; die Milch= und Biehpreise haben leicht angezogen und sind deshalb für den Landwirt etwas ermutigend. Auch die Getreidepreisgarantie ist für den Landwirt eine aner= fennenswerte Magnahme; hoffen wir, daß der Bund auch in Zukunft dies= bezügliche Sicherungsmaßnahmen treffen wird, damit die Inlandsversorgung erhalten bleibt.

Spie3. Das Jahr 1923 kann für die hiesige Gegend allgemein als gut be-

zeichnet werden. Alle Ernten konnten rechtzeitig und bei günstiger Witterung eingebracht werden. Der Seuertrag, welcher hier die Saupternte bildet, hat auch dieses Jahr noch unter der Engerlingsplage gelitten. Da, wo die Schäd= linge 1922 stark aufgetreten waren, war das Seu auch in qualitativer Besiehung, wegen völligem Tehlen von feinern Gräser= und Kleearten un= günstig beeinflußt. Die anhaltende Trockenheit im Nachsommer hat dem Gras= wuchs und damit auch dem Emdertrag auf den Naturwiesen bedeutend ge= schadet; dagegen lieferten die Kunstwiesen auch im zweiten Schnitt durchwegs sehr befriedigende Erträge. Bon der Trockenheit wurde die Getreideernte sehr günstig beeinflußt, so daß auch von Aeckern mit bereits gelagertem Getreide noch recht befriedigende Erträge an Körnern und Stroh geerntet wurden. Dagegen haben die Kartoffeln von der Trockenheit teilweise sehr gelitten. Ber= schiedene Sorten mußten sehr früh und mit halben Erträgen geerntet werden. Andere Sorten, die grün geblieben sind, haben nach den im Spätsommer er= folgten reichlichen Ernteerträgen neue unterirdische Triebe gemacht, was natürlich die Qualität der Kartoffeln sehr ungünstig beeinflußte. Das wunder= bare warme, von genügend Niederschlägen begleitete Herbstwetter hat dann noch manches nachgeholt, was der Sommer versäumt hatte. Und mancher alte Spiezer mag bei den unvergleichlichen Oftobertagen wehmutsvoll und mit Bedauern einen Blid nach den sonnigen Sängen des ehemaligen Rebberges geworfen haben.

Niederstoden. Die diesiährige Seuernte konnte ziemlich gut, hauptsächlich in den späten Lagen, unter Dach gebracht werden. Infolge starker Trockens heit Ende Juli bis Ende August wurde das Wachstum des Emdes und Grünfutters beeinträchtigt, iedoch konnte das Emd bereits alles ohne Regen und in ausgezeichneter Qualität eingebracht werden. Im ganzen ist die Qualität wie Quantität des diesjährigen Futters bedeutend besser als lettes Jahr. Die Viehpreise, wie auch der Gang des Handels, sind dadurch sehr günstig beeinflußt worden. Die Biehpreise stellen sich durchwegs bereits um die Sälfte höher, als vor Jahresfrift. Ebenso hat auch die Milchwirtschaft eine Besserung zu verzeichnen. Die Gemüsekulturen litten teilweise stark unter der Trocenheit, iedoch brachte der Serbst wieder einige warme Regengüsse und fruchtbares Wetter, so daß die meisten Pflanzungen wieder vieles nachholten. Ein etwas ungesundes Verhältnis besteht noch durchwegs in den vielerorts überaus hohen Güterpreisen. Es werden da oft Preise bezahlt, die mit dem produt= tiven Wert und den hohen Steuern keineswegs im Einklang stehen. Es wäre dringend zu wünschen, wenn auch auf diesem Gebiet ein besseres Berhältnis hergestellt werden könnte.

Reichenbach (Frutigen). Die Seu-, Emd- und Getreideernten konnten bei sehr günstiger Witterung durchgeführt werden. Die westliche Talseite litt ziemlich unter anhaltender Trockenheit, während die östliche durch das Hagel- wetter vom 9. Juli stellenweise arg heimgesucht wurde; ein Glück, daß in den tiesen Lagen die Seuernte ziemlich beendigt war. Die Obsternte, namentlich in Kernobst, war stellenweise infolge der ganz ungünstigen Blütezeit gleich null. Die Lage der Biehzüchter und Bergbauern erfuhr gegenüber dem Boriahr eine namhaste Besserung, da die Biehpreise wieder besser im Einklang mit den Futterpreisen stehen. Wenn auch die oft mühsame Arbeit des Bergbauern noch seine glänzende Kentabilität ausweist, so schaut er doch etwas ruhiger und gesaßter der Jukunst entgegen. Die Gemeindesteuer konnte im Einheits= ansat um etwas herabgesett werden; dieser Abhau wird iedoch durch die Höherschatung der Gebäude ziemlich kompensiert. Auch in diesem Jahr ist unser Tal durch Auswanderung meist iunger, kräftiger Leute geschwächt worden; eine Mahnung an die obersten Behörden, ein wachsames Auge auf diesen Umstand zu wersen. Das im letziährigen Bericht über die Tätigkeit der beiden landwirtschaftlichen Genossenschaften Gesagte gilt auch dieses Jahr.

Lent (Ob.=5.). Im Gegensat zum letten Berichtsiahre konnte die Viehmare wieder zu anständigeren Preisen abgesett werden und wir sehen diesbezüglich hoffentlich wieder einer bessern Zukunft entgegen. Zu bemerken ist iedoch, daß der Absat für erstklassige Tiere weiblichen Geschlechts immer noch stockt und der Sandel für dieselben ein gedrückter ist. Derselbe wird erst wieder aussehen können, wenn es auch den Simmenthalern wieder möglich wird, namhaft zu exportieren. Gegenwärtig sind iedoch die Aussichten diesbezüglich noch nicht rosige. Wir wollen hoffen, daß auch diesbezüglich wieder besser Zeiten kommen werden. Preise der Viehware im Serbst 1922: Gute Kühe und Rinder Fr. 700—800, mittlere Kühe und Rinder Fr. 500—600. Preise der Viehware im Serbst 1923: Gute Kühe und Rinder Fr. 1300—1400, mittlere Kühe und Rinder Fr. 800—900.

Beatenberg. Wegen den abnormal niedrigen Biehpreisen im Serbst 1922 wurde mit dem Verkauf des überschüssigen Viehes eher etwas zurückgehalten; audem waren die Seustöde nicht von der Qualität, wie man allgemein hoffte, und so kam es, daß die Biehbesitzer fast ausnahmslos in arge Berlegenheit famen. Massenweise mußten Kraftfuttermittel, Seu und Strob zugekauft werden. Die Preise waren aber ganz enorm hohe, Seu 30 Fr. und Stroh 18—20 Fr. per q. Zum Glück konnte mit der Grünfütterung frühe begonnen werden. Gegen Ende Mai und Anfang Juni setzte eine naßkalte Wetterperiode ein und die Alpfahrten konnten dann erst spät stattfinden. Anfangs Frühling sette ein reger Biehhandel ein, und da sich die Preise gegenüber dem Serbst (1922) ziemlich höher stellten, wurde wegen Tutter= und Geloknappheit ziem= lich viel Bieh verkauft, so daß die Alven schwach befahren wurden. Die Seuund Emdernten gingen bei beständigem Wetter rasch vorwärts; der Emdwuchs litt stellenweise unter anhaltender Trodenheit. Der Getreidebau ist in unserer Höhenlage minim; er wird nur benutt, um Kartoffeläcker wieder zur Grasswirtschaft zu überführen. Die Kartoffeln, das Hauptnahrungsmittel der Bergs bevölkerung, sind im Durchschnitt gut geraten; die Ernte wurde zwar strichs weise durch Mäuseplage ziemlich geschmälert. Durch Spätfröste wurden die wenigen Obstbäume, die in der Umgebung der Säuser noch anzutreffen sind, während der Blütezeit geschädigt, daß die Erträge gleich null sind. In den letten Jahren haben Kinder und ärmere Leute mit Beerensammeln manch Ichonen Baten verdient, aber dies Jahr blieb diese Einnahme fast ganz aus, benn die Beeren gediehen sogar an gans geschütten Orten nur spärlich. Diesen Serbst konnte bei lebhaftem Biehhandel das Bieh wieder zu ganz befriedigenden Breisen genügend abgesett werden. Die landwirtschafttreibende Bevölkerung muß das Jahr 1923 zu den bessern zählen. Wenn nur auch die Hotelindustrie wieder rentieren wurde und die Steuern von allen Sotelobieften erhältlich wären, statt der betrübenden Aussicht, daß die Gemeinde näch= stens noch mehr Sotels swangsweise übernehmen und infolgedessen den Steueransat noch mehr erhöhen muß.

Gadmen und Sasleberg beurteilen das Ernteiahr 1923 günstig, dagegen flagt Innertfirchen über etwas späte Heuernte infolge anhaltendem Regenswetter im Vorsommer, ferner über Schädigung der Blüten an den Apfelsbäumen durch den Föhn und Frost.

Toffen (Seftigen). Dank der trockenen und beständigen guten Witterung war der Gang der verschiedenen Ernten ein rascher und die Erträge deshalb hinsichtlich Qualität sehr gut. Nur die Seuernte litt unter der nassen und kalten Witterung des Vorsommers und konnte hauptsächlich in der zweiten Junihälste nur mit großer Mühe besorgt werden. Die im Vorsommer an Niesderschlägen ziemlich reiche Witterung war dem Graswuchs günstig, deshalb ziemlich reiche Heuerträge. Die kalte Periode in der zweiten Junihälste hielt das Wachstum zurück, weshalb im Verein auch mit der im Nachsommer einsgetretenen Trockenheit die Emdernte hinsichtlich Quantität hinter den Erwarz

tungen zurückblieb. Doch machte sich die Trockenperiode des Juli und August in hiesiger Gegend weniger intensiv schädigend fühlbar, als anderwärts mit weniger tiefgründigem Boden. Der im September eintretende Regen wirkte hinsichtlich Entwicklung von Grünfutter noch mahre Wunder, so daß die Land-wirte auf sorgfältig gepflegten Seimwesen bis zum Eintritt des Winters mit Berbstgrasung reichlich versorgt waren. Dank des feuchten Wetters im Bor= sommer, wie der später sich geltend machenden beständigen Witterung, ent= widelten sich die Getreiderflanzungen wie selten schön, konnten sodann tadellos gut eingebracht werden und fielen deshalb in Stroh und Körnern gut aus. Infolge der vorwiegend trodenen Witterung waren auch die Kartoffelerträge recht gute; nur die Obsternte versagte siemlich vollständig. Im allgemeinen verdient das abgelaufene Jahr eine gute Note. Infolge der ziemlich reichen Ernte sind die Futterpreise etwas gesunken. Darauf gestütt und die auf den Winterbeginn eingetretene kleine Erhöhung der Milchpreise sind die Vieh-preise in raschem Anziehen begriffen, weshalb reger Viehhandel. Erst nachträglich werden die Biehseuchenschäden fühlbar und machen das Abstoßen von abgehendem Vieh notwendig. Neben der Haltung von Milchvieh wird deshalb auch die Aufzucht von Jungvieh für den Landwirt dringendes Gebot. — Der Berichterstatter betont ferner die Notwendigkeit des genossenschaftlichen Zu= sammenschlusses der Landwirte, sowie der Schulung der jüngern Landwirte, und hebt gang besonders die günstigen Wirkungen der dort durchgeführten Bodenverbesserungen hervor, fügt dann aber mit Bezug auf die lettern bei, "daß die fabelhaft hohen Beiträge, mit denen der einzelne Besitzer belastet werden müßte, die Borteile illusorisch machen." (Bergl. dagegen Thunstetten weiter hinten. Red.) Er schließt vessimistisch: "Drückend hohe Besitzverbes» scrungsbeiträge, übersette Liegenschaftspreise, hohe Zinse und Steuern, sowie die infolge der unheimlichen Liegenschaftspreistreibereien überhandnehmende Bodenverschuldung stellen die Existenz unserer Bauersame trot der guten Produftenpreise ernsthaft in Frage und treiben zu ungesundem Besitwechsel."

Oberbalm. Die heuernte war dieses Jahr gut; anfangs war das Wetter naß und falt, später war sie dann aber vom besten Wetter begünstigt. In hie= siger Gemeinde konnte sie in der Sauptsache erst in der zweiten Sälfte Juni stattfinden. Der Ertrag war überall gut, bis sehr gut. Der Graswuchs setzte im Frühling früh ein, schon anfangs April. Mit dem Eingrasen konnte Ende April begonnen und dasselbe fortgesetzt werden bis Mitte November. Der Emdertrag war vielerorts gering wegen der Trodenheit. Die Emdernte war von gutem Wetter begünstigt. Die Getreideernte fonnte ebenfalls bei sehr gutem Wetter stattfinden. Trot der naftalten Witterung im Juni begann sie bereits anfangs August; der Ertrag war ein guter, besonders an Körnern. Die Kartoffelernte fiel quantitativ und qualitativ gut aus; der Presten verursachte nicht namhaften Schaden; die Preise standen zuerst tief, stiegen dann aber Ende Ottober, anfangs November auf eine annehmbare Höhe. Die Obst= ernte war sehr gering; einzig Kirschen, Zwetschgen und Pflaumen ergaben einen ordentlichen Ertrag; dagegen fehlten Aepfel und Birnen fast gans; die wenigsten Landwirte haben genug für ihren eigenen Bedarf. Der Milchpreis war im verflossenen Jahr im allgemeinen zufriedenstellend, den Sommer und Serbst hindurch stieg er noch ein wenig und kann gegenwärtig als ein nor= maler bezeichnet werden. Die Viehpreise waren im verflossenen Jahr hoch und befinden sich noch im Steigen; die Preise für Schlachtvieh und Schlacht= schweine sind ordentlich hoch; die Suttermittel sind im Preise etwas gesunken. Steuern und Zinse sind ungefähr gleich hoch geblieben. Das Jahr 1923 kann im allgemeinen als ein siemlich gutes bezeichnet werden. Die Landwirtschaft hat sich von dem im Jahr 1922 durch den niedrigen Milchpreis und die gedrückten Schlachtviehpreise entstandenen Schaden wieder etwas erholen können.

Frauenkappelen. Das Jahr 1923 kann für die Landwirtschaft im allge=

meinen in bezug auf Ernteerträge als ein gutes bezeichnet werden; strichweise fiel die Getreideernte schlecht aus infolge Hagelschlag. Die Witterung war im Frühling für Getreidesaaten und Gewächs sehr gut. Da nun im Juni noch Spätfröste eintraten, murden die blübenden Roggenfelder start beschädigt und die Kartoffeltulturen etwas zurückgestellt. Die Getreideernte fonnte infolge günstiger Witterung gut unter Dach gebracht und der Körnerertrag in guter Qualität dem eidg. Getreideamt abgeliefert werden. Die allgemeine Lage für die Landwirtschaft hat sich mit Bezug auf den Absat für Milchprodukte und Schlachtware erfreulicherweise etwas gebessert. Zurückkommend auf den lett= iährigen Bericht sollte dur Erzielung eines guten Bilandahschlusses eine neue Grundsteuerschatzung angelegt werden. Das letzte Jahr (1923) wird bei der landwirtschafttreibenden Bevölkerung in Erinnerung bleiben, da infolge des voriährigen Futtermißwachses dieses Jahr für große Summen Futtermittel angeschafft werden mußten; daher wird nun auch die diesiährige Rendite ganz gering ausfallen. Die Tätigkeit der hiesigen landwirtschaftlichen Genossenschaft hat zu großem Schaden der Landwirte ein Refordiahr zu verzeichnen; der Um= sat beträgt annähernd 100,000 Fr., während er in einem Normaliahr bloß 30—40,000 Fr. ausmacht. Steuern, Zinse, Verschuldung und Lohnverhältnisse erfuhren feine großen Beränderungen. Wünsche und Anregungen dur Forderung der Landwirtschaft : 1. Weitere Preisgarantie für das Inlandgetreide; 2. Einfuhrverbot für Schlachtvieh und Pferde; 3. Revision des Automobilssteuergesetes, wobei der Ertrag zur Unterhaltung der großen Landstraßen vers wendet werden sollte.

Bätterfinden. Das Berichtsiahr war für die hiesige Gegend ein ausgesprochen trocenes Jahr. Sämtliche Feldarbeiten konnten rechtzeitig besorgt werden. Der Graswuchs stellte sich früh ein und ersette dem Biehbesitzer das teure Seu. Die Seuernte sette früh ein und lieferte gute Erträge; namentlich die Kleeäcker lieferten im ersten Schnitt Massenerträge. Die nun folgende Trockenheit schädigte sämtliche Kulturen. Die Kartoffeln, schon im Mai teil= weise durch Froste geschädigt, entwickelten sich nie üppig, und trottem keine Krankheiten auftraten, war der Ertrag mittelmäßig; die Knollen blieben flein. Das Getreide war start im Salm und Lagerfrucht deshalb selten; Weizen, Korn und Safer murden teilweise wegen Trodenheit notreif, die Erträge waren aber gleichwohl gut. Die Ernte vollzog sich bei schönem Wetter. Die Preisgarantie für Brotgetreide bewirft die volle Beibehaltung und teil= weise eine Ausdehnung des Getreidebaues. Der Graswuchs war im Nachsommer infolge Trockenheit gehemmt. Die Grünfütterung mußte im August fast durchwegs sistiert werden; ebenso war der Emdertrag gering. Der Serbst brachte uns wieder Grünfutter und Weide bis anfangs November. Die Berwertung der Produkte ist — entgegen dem Voriahr — eine bedeutend besiere. Der gute Wille der kantonalen und Bundesbehörden, die einheimische Produktion zu schützen, muß anerkannt werden. In der Schlachtviehverwertung sind nun, dank dem Einfuhrverbot, geordnete Berhältnisse eingekehrt; das gleiche gilt auch von der Schweinehaltung. Der Achtstundentag der Industrie übt fortwährend einen schlechten Einfluß auf die landwirtschaftlichen Dienst= boten aus, so daß nur mit der größten Mühe tüchtiges Personal eingestellt werden fann.

Büren zum Hof. Der Landwirt wird das Jahr 1923 als mittelmäßig bis ordentlich taxieren. Der Frühling kam zur Freude manches Landwirts zeitig und ersparte so bedeutende Auslagen für Futtermittel (das Jahr 1922 war für unsere Gegend in bezug auf Heu- und Emdertrag ein schlechtes, brachte großen Ausfall). Man konnte verhältnismäßig frühe mit dem Grasen bez ginnen. Heu gah es ordentlich und wer rechtzeitig ansing, brachte es in sehr guter Qualität unter Dach. Hernach trat sehr unbeständiges Wetter ein, so daß man außerordentlich viele Mühe hatte und es viel schlechtes Heu gab.

Gut bis sehr gut ist die Getreideernte ausgefallen, namentlich der Roggen. Das trockene Wetter verhinderte die Entwicklung von Getreiderost und Ge= treidebrand. Gans gering bagegen war der Emdertrag. Die anhaltende Trocenheit brachte das Wachstum sum Stillstand. Wer nicht ordentlich mit Klee versehen war, kam in die unangenehme Lage, wochenlang Seu füttern zu muffen, so daß vielerorts für die Winterfütterung die Tuttervorräte knapp bemessen waren. Die Trodenheit schadete in unserer Gegend sogar in beteutendem Maße den Kartoffeln. Unser ziemlich schwerer Lehmhoden wurde so hart, daß die Stauden vor Trockenheit frühzeitiger abstanden, als im leichten Boden, der Ertrag war infolgedessen wenigstens um 25-30 % geringer als in frühern Jahren. Aehnlich ging es den übrigen Hackfrüchten. Der Herbstfutterertrag litt ebenfalls noch darunter. Man hatte den ganzen Herbst bereits Mangel an Grünfutter. Erst im Oktober war der Boden wieder normal durchfeuchtet, so daß das Gras sich besser entwideln konnte. Die sogenannte "Serbstgrasig" Gerste, Widen usw., konnte sich auch lange nicht recht entwickeln und es blieb der Ertrag unter Mittel. Die Obsternte war gering. Die Preise für die land= wirtschaftlichen Produkte waren im allgemeinen, mit Ausnahme der Kar= toffeln, ordentlich; doch stehen sie, wenn man die hohen Gewinnungskosten, die hohen Pachtzinse, Steuern, Löhne, Binse in Betracht zieht, eber zu tief, so taß der Landwirt auch pro 1923 für seine Mühe und Arbeit keine große Ent? schädigung hat.

Sindelbank. Trot der im Anfang ungünstigen Witterungsverhältnisse konnte im allgemeinen das heu gut eingebracht werden. Der Emdertrag erlitt eine kleine Einbuße infolge andauernder Trockenheit, doch war die Qualität um so besser. Die Getreideernte kann als gut, bis sehr gut taziert werden. Einige Getreidearten litten im Borsommer zwar noch unter den Engerlingen, so daß immerhin ein kleiner Ausfall zu konstatiern ist; im allgemeinen konnte dies Jahr den Produzenten immer der Höchstpreis ausbezahlt werden. Es wäre schade, wenn durch Aufhebung des Getreidemonopols der Inlandgetreides bau nicht mehr rentieren sollte und wieder die einseitige Graswirtschaft ein= fehren würde; es ist daher wünschenswert, daß einem solch wichtigen Protuftionszweig nicht die Axt an die Wurzel gelegt wird, sondern daß unsere Behörden eine Lösung finden möchten, welche den Inlandgetreidebau in dem zu erlaubenden Maße schützt. Die Kartoffelkulturen hatten ein wenig unter der Trockenheit zu leiden, so daß nicht überall die gewünschten Erträge erzielt wurden; dies mag tazu beigetragen haben, daß die Preise im allgemeinen sich zu halten vermochten und tat manchem Bäuerlein gut, denn Bodenzinse und Steuern sind bekanntlich nicht klein. Die Obsternte jedoch fiel negativ aus, doch bekam man heuer wenigstens etwas dafür. Der Milchpreis ist gestiegen, was auf die Biehpreise günstig einwirkte. Auf der ganzen Linie ist eine stei= gende Tendenz zu beobachten. Was das Frühiahr in dieser Richtung bringen wird, bleibt abzuwarten. Auf alle Fälle würde der vorsichtige Landwirt gut tun, sich nicht allzugroßen Hoffnungen hinzugeben.

Enhachen (Trachselwald). Im Frühling 1923 fing es siemlich früh an zu keimen, dann trat eine Kälteperiode ein, wodurch die vorgerückteren, mittelsmäßig enthaltenen Fruchtknospen der Obstbäume und das Gras Schaden litten. Der Wuchs des dicht angesetzen Grases erfuhr einen Stillstand und das gute Wachstum war vorüber. Die hiesige Seuernte fiel in eine Regenseriode. Nach langer Regenperiode im Juni stellte sich nachher das Gegenteil, eine lange Trockenheit ein, wodurch die Kulturen und namentlich das Emd litten, so daß da und dort geweidet werden mußte, also nicht mehr genügend Futter für das Stallvieh vorhanden war. Das Getreide geriet gut; wegen der konstanten Trockenheit mitte Sommer wurde dasselbe an vielen Orten, namentlich auf nicht tiefgründigem Boden, etwas zu frühreis. Den Kartoffeln kam nach der langen Nässe im Vorsommer die folgende Trockenheit zugute. Vielerorts, namentlich an sonnigen Salden mit wenig

Sumus, litten aber die Kartoffeln unter allzugroßer Trockenheit; im allgemeinen ist die Ernte hier gut ausgefallen. Dies ist auch der Fall beim übrigen Gemüse, Kabis usw. Die Bohnen gingen im Frühiahr unter Kälte und Nässe beinahe zugrunde; dieienigen Stauden, welche iene Zeit überstanden, entwickelten sich nachher merkwürdig rasch, so daß die Bohnenernte noch als über mittelmäßig taxiert werden darf. Der Obstertrag war dies Jahr ein sehr geringer, wie es nicht gerade ein Jahr der Fall war. Neben der Tatsache, daß sich im Boriahr die Bäume an Obst übertrugen und für sie ein Ruheiahr notwendig war, ging dann im Frühling von den nicht zahlreichen Blüten aus eingangs erwähnten Gründen ein großer Teil noch verloren. Der Serbst gestaltete sich gut und es war dem Landmann möglich, auch den hintersten Acker zu bestellen. Die Saaten stehen zurzeit prächtig da für nächstes Jahr, ebenso sind die Bäume reichlich mit Fruchtbollen beladen.

Rüegsau. Der Vorsommer 1923 litt siemlich unter einer naßfalten Witzerung; die Seuernte wurde dadurch bedeutend erschwert. Am 18. Juni fielen Schneefloden, wie mitten im Winter. Oft war tagelang kein Sonnenschein. Der Zustand der Kartosseläder und Pflanspläte war beinahe trostlos. Mit dem Juli zog dann schönes Wetter ein, welches über alles Erwarten das Versäumte nachholte. Das Getreide wie das Emd konnte sehr günstig eingebracht werden. Infolge der nassen Witterung im Spätherbst 1922 und dem vielen Schnee im letten Winter stand das Getreide zum Teil etwas zu dünn, lieserte aber an Körnern und Stroh einen befriedigenden Ertrag von ausgezeichneter Qualität. Ebenso war die Kartosselernte befriedigend und auch die Pflanzpläte lieserten sehr schone Erträge. Im August und September litt dann der Graswuchs unter der anhaltenden Trockenheit. Im Oktober war es dann noch ziemlich fruchtbar, so daß bereits wieder genug Grünfutter vorshanden war. Der Ertrag an Obst war sehr gering, so daß dessen Sandel dies Jahr nicht in Betracht kommt. Die Preise für Nutvieh wie für Schlachtvieh sind ziemlich besser als im Voriahr, was sür die Landwirte höchst nötig ist. Im allgemeinen kann das Jahr 1923 als ein gut es betrachtet werden.

Sasle bei Burgdorf bemerkt (ähnlich wie Wiedlisbach) folgendes: "Die Berwerfung des Alkoholgesetes wird einen nachteiligen Einfluß ausüben auf die Obstreise, aber dieses Jahr kam dies nicht zum Ausdruck, da die Obstrernte sehr klein war. **Mattstetten:** Eine leichte Lockerung der Steuerschraube wäre das beste Mittel zur Förderung der Landwirtschaft.

Dotigen (Büren). Das Jahr 1923 kann von den Landwirten hiesiger Gemeinde als ein mittelmäßiges bezeichnet werden. Die Witterung im Frühiahr war sehr gut und berechtigte zu schönen Hoffnungen, die dann aber leider nicht in Erfüllung gingen, denn dem guten Wetter folgte eine anhaltende Trocenheit, die auf sämtliche Kulturen einen nachhaltigen Einfluß ausübte; namentlich litten die Sackfrüchte, Kartoffeln, Runkeln usw., die sich in dem ausgetrockneten Boden nicht entwideln konnten, wie auch das Grünfutter, welches ganz zu fehlen begann, so daß viele Landwirte gezwungen waren, die Seustöde anzugreifen. Glüdlicherweise war die Seuernte quantitativ gut ausgefallen, so daß die vorzeitige Inanspruchnahme keinen wesentlichen Nachteil ausübte, auch die Qualität war gut, da die Ginheimsung sich bei günstiger Witterung ziemlich rasch vollzog. Das gleiche läßt sich vom Getreide sagen, das einen guten Ertrag lieferte. Einzig der Roggen war etwas spik. Emd fonnte wenig eingebracht werden, weil der Trockenheit wegen das Grünfutter fehlte und deshalb das Emdgras soweit möglich als solches verfüttert werden mußte. Die Kartoffelernte zeitigte je nach den Bodenverhältnissen ein mittel= mäßiges bis schlechtes Resultat, wenigstens quantitativ; die Qualität war gut. In den bessern Lagen war der Ertrag befriedigend, im leichtern Grien= und Sandboden, wie wir ihn zum großen Teil besiken, geradezu schlecht. Run= feln und Zuderrüben, wie auch Rübli und Rüben, zeitigten je nach Lage

günstigere oder schlechtere Ergebnisse; Rüben und Rübli wurden übrigens wenig gepflanzt. Verschieden fiel auch die Kern- und Steinobsternte aus; in einzelnen Hofstatten konnte ordentlich geerntet und auch verkauft werden, in andern dagegen reichte der Ertrag kaum zum Eigenbedarf; Nüsse gab es keine und auch Zweischgen nicht viel. Vemerkt sei noch, daß infolge des letzten Milch- preisaufschlages die Viehpreise ziemlich gestiegen sind. Dier wirkt sich nun die gute Heuernte, sowie die Verfütterung von vorzüglichem französischem Futter- mehl vorteilhaft aus.

Langenthal. Ein schöner Frühling mit günstiger Abwechslung von Son= nenschein und Niederschlägen bewirkte im Monat Mai eine intensive Bege= tationsentwicklung, so daß mit der Seuernte namentlich auf den mit Kunst= futter angepflanzten Wiesen bei günstiger Witterung frühzeitig begonnen werden konnte. Der Eintritt einer Regenperiode benachteiligte dann das Ende der Heuernte, besonders in späten Lagen, stark. Das umgekehrte Berhältnis trat bei der Emdernte ein, diese vollzog sich bei konstanter sonniger Witterung. litt aber quantitativ unter der Trodenheit. Die Getreideernte war in allen Fruchtgattungen eine der besten seit vielen Jahren. Im Frühiahr gut ent= wickelt, reiften die Saaten in der Julihitse prächtig aus und Lagerungen kamen selten vor. Der alliährlich in Langenthal abgehaltene Serbstsamenmarkt bot denn auch das Bild einer guten Ernte. Wie seit Jahren, ist der Bund Absnehmer der Brotfrucht, wenn auch zu niedrigern Preisen als zur Kriegszeit, doch noch zu solchen, daß der Anbau offenbar rentiert. Der Obstertrag, nament= lich Birnen, stand unter Mittel. Trot der überreichen Ernte des vorletten Herbstes hat ein reicher Blühet bei Kern= und Steinobst eingesett. Die Ent= widlung hat durch eine Nebelperiode leider schwer gelitten. Sorten, die lettes Jahr in die Mostercien wanderten, wurden diesen Serbst zu hohen Preisen als Wirtschaftsobst abgesett. Neuerdings ist mährend des abgelaufenen Win= ters ein größeres Areal Kulturland drainiert worden, dum größern Teil mit Arbeitslosen. Die landwirtschaftliche Schule Langenthal, die schon mährend zwei Sommern den Landwirtschaftsbetrieb durchführte, ist nun auch in bezug auf den Unterricht eröffnet worden und ist voll besett.

Thunstetten. Das Jahr 1923 hat der Landwirtschaft wieder etwas bessere Ernteerträgnisse, höhere Milch= und Viehpreise, gute Preise und Absakverhält= nisse für Obst gebracht, als das vorhergehende. Die Seuernte verzögerte sich infolge eines lange andauernden Regens bis Ende Mai, anfangs Juni. Die verhältnismäßig früh angepflanzten Sackfrüchte litten unter Spätfrösten um Mitte Mai und der kalken Witterung im Juni. Ganz besonders wurden die Bohnen und Frühkartoffeln hiervon betroffen, was die Ernteergebnisse empfindlich beeinträchtigte. Im Juli sette dann eine Schönwetterperiode ein, die bereits bis zum Bettag dauerte, so daß Getreideernte und Emdet unter den denkbar günstigsten Verhältnissen ausgeführt und rasch beendigt werden fonnten. Das Getreide war qualitativ ausgezeichnet und befriedigte auch quantitativ. Lagerfrucht war infolge des gewitterarmen Vorsommers feine. Die Emdernte fiel quantitativ sehr gering aus infolge der langanhaltenden Trodenheit, wodurch auch fühlbarer Mangel an Grünfutter in den Monaten August und September sich bemerkbar machte. Die Sackfrüchte, besonders Runfeln und Rübli, haben unter der Trockenheit gelitten. Die Kartoffeln wurden im Wachstum, ähnlich wie im Jahre 1921, eingestellt und einige Sorten trieben nach dem im Frühiahr gefallenen Regen neu aus und bildeten sogs-nannte Auswüchse, wodurch die Mutterkartoffel im Wachstum und Nährgehalt geschädigt wurde. Die Saltbarkeit derselben ist iedoch eine vorzügliche; er= frankte Knollest kamen nur gans ausnahmsweise vor. Der Obstertrag war ein geringer, immerhin konnten noch ordentliche Quantitäten Tafeläpfel verkauft werden, weil, angesichts der hohen Preise und in Anbetracht der großen Bor= räte von gedörrtem Obst vom Vorjahr her, nur kleine Quantitäten eingekellert wurden und der bedeutenden Mostreserven wegen ebenfalls nur ein verhältenismäßig geringes Quantum gemostet wurde. Die in den Jahren 1918/21 ausseführten Entsumpfungen (Drainage) in der obern Gemeindehälfte (Ortschaft Thunstetten) machen sich nun erst ietzt, nachdem der schwere Lehmboden vom überflüssigen Wasser befreit ist, durch bedeutend größere Erträgnisse und qualistativ bessere Produkte recht bemerkbar. Es ist eine Freude, zu konstatieren, wie Kartoffeln, Getreide usw. ietzt gedeihen und gute Erträge abwerfen, wo früher, besonders in nassen Jahrgängen, alles verkümmerte und magere Ergebnisse zeitigte. Das in diesen Bodenverbesserungen investierte Kavital ist gut angeslegt und verzinst sich. Ohne die erhaltenen Subventionen von Bund, Kanton und Gemeinde hätten allerdings die Arbeiten nicht ausgeführt werden können und würden die Kosten die Güterpreise zu start belastet haben.

Ochlenberg. Der Frühling sette etwas spät ein, machte sich dann aber im Mai gut. Der Juni war abnormal fühl, ja falt, mit Ausnahme weniger Tage. Wer diese Tage, etwa eine Woche, zum Heuen traf, machte ein prima Beu; wer sie verpaßte, für den war der Seuet recht langweilig. Der Juli war abnormal heiß, ebenso der August — bis 34° R. am Schatten. Niederschläge gab es ganz selten; infolgedessen litt das Wachstum der Pflanzen, brachte aber eine vorzügliche Getreideernte, wie selten. Anfangs war der September ebenfalls troden, brachte dann aber Regen, worauf sich das Wachstum erholte, doch war es vielerorts bereits zu spät. Der Ottober war außergewöhnlich warm. mit Ausnahme weniger Tage. Die heuernte fiel punkto Qualität gut bis sehr gut aus, insofern die schöne Juniwoche benutt wurde. Andernfalls gab es viel verregnetes Seu; quantitativ war sie besser als lettes Jahr. Die Getreide= ernte gelang infolge des heißen Juli vorzüglich; Lagerfrucht war ganz selten. An Emd lieferten infolge der beißen und trodenen Witterung nur Klee und Wässermatten schöne Erträge. Die Obsternte war in den Hofstatten, die lettes Jahr überfüllt waren, gering bis mittelmäßig, in denienigen dagegen, die lettes Jahr ausnahmsweise leer waren, dieses Jahr gut. Preise sehr hoch. Die Kartoffeln litten unter der Trockenheit; in schwerem Boden waren die Erträge gut bis fehr gut, in leichten Boden gering. Der Ertrag der übrigen Hackfrüchte war infolge Trockenheit gering bis mittelmäßig. Die Krise hat sich gegenüber dem letten Jahr etwas gehoben. Die Produktenpreise sind etwas besser, aber auch der Geldeins bewegt sich wieder aufwärts, was für Schuldenbauern drückend ist. Gang unheimlich ist das Steigen der Bodenpreise; die in jüngster Zeit getätigten Käufe geben zu recht schlimmen Befürchtungen Anlaß. Die jungen Käufer entblößen sich bei diesen unsinnigen Bodenpreisen vom notwendigen Betriebskapital, was für ihre Berufstätigkeit verhängnisvoll wird. Als Gründe dieser Landpreise muß der Landhunger der Landwirte und die sichere Geldanlage ausländischer Juden betrachtet werden.

Riedlisbach. Die Frühiahrsarbeiten konnten im Jahre 1923 unter günsstigen Bedingungen beendet werden. Die anhaltend trokene Witterung försderte die Arbeiten dermaßen, daß Mitte April im allgemeinen die Felder bessellt waren. Die Wintersaaten waren gut durch den Winter gekommen und versprachen eine volle Ernte. Boller Hoffnungen stunden auch die Neulingsund Naturwiesen da, so daß Ende April mit der Frühiahrsweide und anskangs Mai mit Eingrasen begonnen werden konnte. Die Heuernte, die bei günstiger Witterung eingebracht wurde, befriedigte auch quantitativ. Nach der Heuernte seine Trokenveriode ein, die bis in den Spätherbst anskauerte. Infolgedessen war der Graswuchs den ganzen Sommer ein schliechter. Emd konnte in unserer Gegend keines gemacht werden. Das Getreide wurde notreif und blieb deshalb im Ertrag an Körnern und Stroße etwas zurück; die Qualität dagegen war eine gute. Ebenso litten die Hackfrüchte unter der anhaltenden Trokenheit, sowie die Gemüsepslanzungen. Die Obsternte war durchwegs eine geringe, daher fand das Tasels, wie das Mostobst zu guten,

schweizervolf in obstreichen Jahren seine bittern Folgen haben wird. Als eine Wohltat für die schweizerische Landwirtschaft sind die Getreideannahmen des Bundes und damit die Sicherstellung des Getreidebaues anzusehen. Es ist zu hoffen und im Interesse des ganzen Schweizervolkes, daß die ietzt noch pendente Frage gesetlich geregelt wird, so daß sich auch in Zustunft der Gereidebau für den Landwirt lohnend gestalten wird.

Laufen. Das Ernteiahr 1923 war für unsere Gegend ein abnormales, dessen Erzeugnisse quantitativ teilweise kaum einen Mittelertrag erreichten, qualitativ aber gut zu taxieren ist. Nachdem ein früher Frühling die Feldsarbeiten begünstigte und die Wintersaaten sich gut entwickelten, setze eine Regenperiode ein. Seugras wuchs in Menge. Die erste Sälfte der Seuernte war schlecht ausgefallen, bis dann Ende Juni eine trockene, warme Witsterung einsetze und die zweite Sälfte der Ernte begünstigte. Bon da an war das Wetter beständig; das Getreide reiste schnell und die Ernte siel gut aus. Sämtliche Baums und Sackfrüchte litten unter der langandauernden Trockensperiode. Der Emdertrag war an vielen Orten ganz gering, sozusagen gleich null; schon frühe mußten viele Landwirte mit der Trockensütterung beginnen. Schattenseitig gelegene Betriebe mit tiefgründigem Boden hatten noch ordentslichen Ertrag an Sackfrüchten; die Kartoffeln standen, wo nicht gutgedüngter, tiefgründiger Boden war, frühzeitig ab; zahlreich waren die Knollenansäte, aber sie blieben klein. Das Ernteiahr 1923 müssen wir zu den Jahren mit mittelmäßigen Erträgen zählen.

Tramelan-dessous. L'année 1923 peut être classée dans la bonne moyenne de l'agriculture. Le temps sec a prédominé en été, néanmoins les récoltes n'ont pas souffert; la croissance du regain et des pommes de terre, a subi un peu de retard, mais tout s'est arrangé en automne et le bétail a pu être conduit au regain jusqu'à fin octobre. La baisse des prix du bétail de l'année dernière a occasionné une crise dans l'agriculture, c'est pourquoi l'Etat de Berne est venu en aide aux propriétaires de bétail dans le besoin, au moyen de prêts sans intérêts remboursables en cinq ans, 12 propriétaires de Tramelan-dessous ont été admis à cette faveur. Le chômage dans l'industrie horlogère a presque cessé complètement, ce qui contribuera nécessairement à relever l'agriculture dans l'écoulement de ses produits. Aperçu des prix : Bétail-vaches de 800 à 1200 fr.; chevaux . . . ?; poulains fr. 500; viande de bœuf fr. 1.80 le kg.; veau 2.20 à 2.50; porc 2.50 le kg.; lait : 38 cts. le litre; pain 50 cts. le kg.

Tramelan-dessus. L'année 1923 peut au point de vue agricole être considérée comme normale. Le printemps a été retardé par le fait des chutes de neige qui durèrent jusqu'au milieu de juin. La récolte de foin put se faire par un temps idéal. La croissance du regain fut fortement contrariée par la sécheresse. Les prairies situées au droit furent complètement brûlées et ne donnèrent. La pluie étant revenue l'herbe poussa suffisamment pour permettre la pâture d'automne jusqu'au commencement de novembre. La fenaison s'étant opérée très facilement, de grandes quantités furent rentrées à la fois et la fermentation se fit très forte, si bien que plusieurs agriculteurs ont à déplorer la carbonisation partielle, sinon totale des tas de foin. Les pâturages furent maigres du printemps à l'automne. Le bétail a grandement pâti de la quantité insuffisante d'herbe et du temps froid jusqu'à la mi-juin. Par suite du manque d'eau, le bétail dut être en partie retiré déjà au milieu d'août. La récolte des pommes de terre a souffert premièrement du froid, et ensuite d'un temps trop sec. Elles ont repoussé dans la terre. La production laitière est moyenne. Les prix du bétail qui au printemps étaient bas ont augmenté du 50 % jusqu'à l'automne.

Delémont. Le mois de mars 1923 a été marqué par une période de pluies et les champs étaient saturés d'eau, ce qui a provoqué un retard dans les labours et les semailles ainsi que les autres travaux agricoles. Les pluies continuelles de la

fin de mai avec baisse de température ont gêné la rentrée des premiers foins qui sont restés sur le sol exposés aux intempéries. Heureusement que le temps splendide de la mi-juin a favorisé la récolte des foins dans de bonnes conditions. Les cericiers étaient généralement bien chargés. La moisson a donné une récolte abondante tant en grains qu'en paille et d'excellente qualité soit en orge, avoine et blé. Le temps magnifique de la fin du mois de juillet a favorisé la rentrée des récoltes. La sécheresse persistante de la fin du mois d'août et du mois de septembre est devenue inquiétante. De ce fait la récolte des regains a passablement souffert. Il en a été de même des pommes de terre, dont les tubercules sont restés petits. A cause de la sécheresse les betteraves manquant de l'humidité necessaire sont restées en arrière dans leur développement. De même les choux n'ont pas atteint la grosseur désirée. Les pois et les haricots ont manqué. En général la récolte des fruits, pommes, poires et pruneaux a été assez bonne. Malgré les rendements médiocres des regains et des pommes de terre, de même que le rendement déficitaire de certains légumes, l'année agricole de 1923 peut être taxée de bonne et le proverbe qui dit que les années sèches sont meilleures que les années humides a confirmé ce dicton.

Saulcy (Delémont). L'année 1923 peut être classée parmi les bonnes pour autant que cela concerne notre région élevée. La récolte des fourrages, du foin surtout a été très bonne et de toute première qualité. La longue période de beautemps dans les mois de juillet, août et septembre a arrêté la croissance du regain dont la récolte quoique de très bonne qualité a été plutôt faible. Pour ce qui concerne les céréales, elles ont donné pleine satisfaction tant en qualité qu'en quantité. Malgré notre haute altitude on pouvait voir chez nous des champs de blé de toute beauté! Pour la quantité et la qualité des produits agricoles, il faut remarquer que le syndicat agricole de la contrée joue un rôle important par la facilité qu'il procure aux paysans de s'acheter des semences sélectionnées et des engrais chimiques à des prix très abordables. Chaque année la commune répand sur ses pâturages de 200 à 250 sacs de scories et sels de potasse. Outre cela les propriétaires s'en procurent en moyenne 4 à 5 wagons ce qui certainement augmente de beaucoup la récolte des fourrages. Pour la culture fruitière notre altitude ne permet pas d'en faire une exploitation lucrative. Un cours d'arboriculture donné dans le courant de l'année fait espérer cependant qu'on arrivera aussi de ce coté à de bons résultats.

Noirmont (Fr. Montagnes). La température a été mauvaise au printemps et jusqu'à fin juin. Trop de pluie et toujours trop froid. Il neigeait encore le 27 juin. De ce fait les pâturages et les prairies se sont trouvés retardés. Ce n'est que lorsque le chaud est venu dans les premiers jours de juillet que le foin à poussé, de sorte que la récolte en foin a été d'une bonne moyenne et de bonne qualité. Le temps s'étant ensuite maintenue au sec trop longtemps il y a eu peu de regain; on a pu en rentrer un peu et tard, dans d'assez bonnes conditions. Il en est de même pour les champs de céréales; ils ont moins donné, mais de bonne qualité. Il est entré cet automne beaucoup de foin et paille de l'étranger ce qui a contribué a baisser un peu les prix. Les jeunes chevaux se sont bien vendus. Par contre les chevaux de travail ne sont pas recherchés, toujours une suite de l'importation. Les prix du bétail bovin ont sensiblement augmenté depuis le printemps et la vente a été facile. Les fermages, les intérêts, les impôts, les salaires étant toujours très élevés, il en résulte que le paysan n'a qu'une chose à faire faire bien attention, s'il veut nouer les deux bouts.

Die Ernte des Iahres 1922.

Getreibc.

Die durch zahlreiche Engerlinge geschädigte Getreideernte pro 1922 ergab folgendes Resultat:

a. Körnerertrag.

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

		Weizen		Ro	rn	Roggen		
		Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=	Winter-	Sommer:	
per Hektar .	•	10,7	8,8	14,1	11,8	15,8	9,8	
per Juchart .		$3_{,8}$	$3_{,2}$	$5_{,1}$	4,2	5,7	3_{t5}	
Gesamtertrag	•	112,138	5130	137,858	887	124,889	$\begin{array}{c} 3,5\\3472\end{array}$	
(4)		Gerste		Hafer		überl	haupt	
ver Hektar .		12,0		12.8		11	,9	
per Juchart .	•	4,3		$4,_{6}$		4	,3	
Gesamtertrag	•	15,896		102,37	2	502	,642	

b. Strohertrag.

Durchschnittsertrag in Doppelsentnern:

		Weizen		Ro	rn	Roggen		
		Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=	
per Hektar .		21,8	18,8	23,0	19,9	31,7	26,0	
per Juchart .	•	7,8	6.8	8,3	7,2	11,4	-9,4	
Gesamtertrag	•	218,835	9911	211,799	1412	242,146	7783	
		Gerste		Hafer		überhaupt		
per Hektar .		18,8		20,5		2 2,		
per Juchart.		6,8		7,4	_	8,5 8 65, 3	1	
Gesamtertrag	•	22,083		151,41	2	865,3	881	

Durchschnittspreise und Geldwert der Getreideernte.

a. Für Körner.

Durchschnittspreis per Doppelzentner :

		- 1111/				
Fr.	Weizen 50. 50	Morn 37. 90	Moggen 45. 30	Gerîte 32. 70	Hafer 29. 40	überhaupt 40,80
			Geldwert im	ganzen:		•
Fr.	5,953,924	5,135,963	5,830,897	549,36 8	3,026,133	20,496,285
849.			b. Für Si	troh:		
	5	Durchschi	1ittspreis per	Doppelzent	ner:	
Fr.	Weizen 9.40	Rorn 9. 30	Roggen 9. 20	Gerîte 8. 30	Safer 8. 70	überhaupt 9. 20
			Geldwert im	ganzen:		
Fr.	2,119,381	2,004,428	2,379,313	174,506	1 ,27 0 ,826	7,948,454
	Gel	dwert für Köri	ner und Strol	3 zusammen	Fr. 28,444,739.	

Sackfrüchte.

Die Ernte an Sackfrüchten fiel im allgemeinen ziemlich befriedigend aus, wegen lang anhaltendem Regenwetter dauerte die Kartoffelernte manchers orts bis weit in den November hinein. Das Ernteergebnis ist pro 1922 folgendes:

Ertrag in Doppelsentnern:

	Kartoffeln	Runkeln und Kohlrüben	Möhren	Buckerrüben
Durchschnittlich per Hektar	127,1	203,5	74,7	285_{10}
" " " Kuchart	45,8	$73,_{3}$	26,9	102,6
Ertrag der Hauptfrucht	2,101,660	610 ,5 93	37,387	182,008
Ertrag der Rachfrucht		(Acterrüben) 35,935	21,022	

Durchschnittspreise und Geldwert der Sacfrüchte:

		Hauptfrud	t	Vachfrucht					
	Kartoffeln	Runkeln u. Kohlrüben	Möhren	Buckerrüben	Möhren	Acterrüben	Busammen		
		Durchschnitts	spreis pe	er Doppelze	ntner:				
Fr.	11.50	5.40	1 0. 8 0	4.80	10.80	4.70	•		
		Gel	dwert in	n ganzen:					
Ser.	23 965 398	2.874.255	407 592	732,408	229 183	148.838	28 357.674		

In bezug auf die Kartoffelfrankheit meldeten von den 497 Gemeinden des Kantons daherige Ernteschädigungen 332, und zwar 43 Gemeinden bis 5%, 76 von 6—10 %, 27 von 11—15 %, 50 von 16—20 %, 80 von 21—30 %, 27 von 31—40 %, 22 von 41—50 %, 4 von 51—60 % und 3 Gemeinden 61 % und mehr Schaden. Vom Gesamtertrag der Zuckerrüben (182 008 Doppelzentner) wurden zur Zuckersabrikation 171,530 Doppelzentner abgeliefert.

Runftfutter.

Die Ertragsergebnisse der verschiedenen Futterarten sind folgende:

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

	Futtermischungen	Rlee	Luzerne	Giparjette	übr. Futterpfl.	überhaupt
per Hektar	54,9	59,7	72,4	5 6,0	49,0	$57,_{5}$
per Juchan	ct 19,8	$21,_{5}$	26,1	$20,_{2}$	$17,_{6}$	20,7
im ganzen		870,908	134,077	82,978	86,815	3,777,335
			Dazı	1 Vor= od	er Nachfrucht	117,186
					Rufammen	3.894.521

Der Geldwert des geernteten Kunstfutters beziffert sich im ganzen auf Fr. 74,509,855.

Berichiebene Bflanzungen.

(Gemüse, Sülsenfrüchte und Sandelspflanzen.,

Die Ernteergebnisse derselben sind folgende :

	a.	Gemüse= und	Süls	enfrüchte.	
		Rohl (Rabis)	Araut	Erbsen	Acterbohnen
	DI	urchschnittsertrag per	Ar in	Kilogramm:	
		257,0	135,0	35,0	51,0
Gesamtertrag (in	q)	208,351	27,102	7856	23,553
Durchschnittspreise	•		20		-
p. Ag. (Sts.)		20	29	75	66
Geldwert Fr.		3,676,962	725,280	5 88,036	1,494,1 93
		Geldwert im ganze	n: Fr	6.484.471.	

b. Sandelspflangen.

Durchschnittsertra	g	Raps	Sanf	Flachs	Cichoric	Tabak
per Ar (in Kilo)		9,4	13,1	19,1	17,7	
Gesamtertrag (in	tq)	47,6	$131_{,5}$	$1387,_{8}$	48	-
		Durchschn	ittspreise und	d Geldwert.		
Durchschnittspreise	Raps	Hanf	Flacks	Cichoric	Tabak	Busammen
per Kilo (Cts.)	114	208	209	25	-	
Geldwert Fr.	4876	2 7, 923	315,089	1832		349,720

Der Gesamtwert der Ernte der "Verschiedenen Pflanzungen" beträgt - Fr. 6,834,191.

Wiefenbau.

Die Seus wie die Emdernte lieferten leider nur bescheidene Erträge, was sowohl dem abnormen Wetter, als dem von Engerlingen verursachten Schaden zuzuschreiben ist. Das Ertragsergebnis war folgendes:

Ertrag an Heu, Emd und Herbstgraß in Doppelzentners	in gutem 1 Wiesland	in mittlerem Wicsland	in geringem Wiesland	über= haupt
Durchschnittlich per Hektar	72,4	49,4	29,1	52,9
Charles		17,8	10,5	19,0
Gesamtertrag an Heu	1,776,537	1,344,174	461,270	3,581,981
" " Emd	890,088	607,833	236,205	1,734,126
" " Herbstgra	18			
öder Herbstweide	571,267	426,745	162,796	1,16 0,80 8
Zusammen	3,237,892	2,378,752	860,271	6,476,915

Mit Einschluß des Kunstfutterertrages (3,894,521 Doppelsentner) stellt sich der Ertrag der gesamten Futterernte auf 10,371,436 Doppelsentner.

Infolge des Futterausfalles sind die Preise wieder gestiegen; dieselben und der Geldwert sind folgende:

Durchschnittspreis	für	gutes	Heu für g	eringes Heu	für Emd	für Hen u. Emd gemischt
per Doppelzentner	Fr.	18.50		15.30	19.80	18.70
Geldwert			von gutem Wiesland	von mittlere "Wicsland	m von geringer Wiesland	n überhaupt
Beu			32,606,020	24,641,292		64,123,010
Emd	bstiveide	"	17,561,636 11,29 0, 867	11,904,458 8,344,612		34,057,485 22,784,827
3u	sammen	Fr	. 61,458;523	44,890,362	14,616,437	120,965,322
per Hektar		<i>"</i>	$\begin{array}{c} \textbf{1374} \\ \textbf{495} \end{array}$	$\begin{array}{c} 932 \\ 336 \end{array}$	$\begin{array}{c} 494 \\ 178 \end{array}$	$\begin{array}{c} 988 \\ 356 \end{array}$

Mit Sinzuzählung des Kunstfuttergeldwertes (Fr. 74,509,855) beläuft sich der Gesamtgeldwert der diesjährigen Futterernte auf Fr. 195,475,177.

Obfternte.

Die diesjährige Obsternte fiel ungewöhnlich reichlich aus, verursachte aber viel Arbeit und lieferte bei geringen Preisen verhältnismäßig wenig Einsnahmen. Wegen des reichen Obstertrages im Ausland war auch keine namhafte Aussuhr möglich, so blieb der große Obstüberfluß im Lande für Dörrobst, Obstwein und Branntwein. Die Ertragsergehnisse bieten folgendes schöne Resultat:

Durchschnittsertrag	Nepfel	Birnen	Rirjchen	Zwetschgen	Nüsse
per Baum in Kilos		$133,8 \\ 343,629$	$\frac{66,0}{274,710}$	51, ₄ 148,522	43,8 19.211

Preise und Geldwert des Obstertrages:

Wirtscha Durchschu	ft&c itt&	bît pre	iß			Aepfel	Birnen	Rirjchen	Zwetschgen	Müsse
per 100 Kilo Geldwert .				:	Fr. 	9.80 11,562,504	10.20 3,146, 5 15	35.30 9,569,267	19 2,358,9 3 5	49.90 980,203

Busammen Fr. 27,617,424

Im Sandel wurden verkauft :

	Aepfel	Birnen	Rirschen	Bwetichgen Z.	Nüsse	Im ganzen
Doppelzentner .	561,975	61,158	39,710	19,172	153 2	1 683,547
Geldwert Fr.	5,507,355	623,812	1,401,763	364,268	76,446	17,973,644

Most wurden 173,767 Sektoliter und Branntwein 9458 Sektoliter bereitet; wenn ersterer zu 30 Fr. und letzterer zu 130 Fr. per Sektoliter angenommen wird, so ergibt dies einen Geldwert von 5,213,010 Fr. für Most und 1,229,540 Fr. für Branntwein.

Weinernte.

Das jährlich zurückgehende bernische Rebgebiet hat in diesem Jahre eine quantitativ sehr gute, qualitativ aber weniger befriedigende Ernte zu verzeichnen. Das Ergebnis der diesiährigen Weinernte ist folgendes:

Die Jahl der Rebenbesiter hat sich in diesem Jahre ausnahmsweise um 28 vergrößert, d. h. von 1436 pro 1921 auf 1464, während das Rebareal von 323,92 auf 320,74 Hektaren sich wiederum verringerte.

		Weißer	Roter	Busammen
Anbaufläche in Hektaren .		313,16	7,58	320,74
Weinertrag in Heftoliter .		25,998 ,8	413	26,411,8

Preise und Geldwert des Weinertrages :

	Weißer	Roter	Busammen
Durchschnittspreis per Hektoliter Geldwert im ganzen	Fr. 53. 60	76. 90 31.760	 1,424,934

Rentabilitätsergebnisse :

	Weinertrag hl	Geldwert Fr.	Kulturkosten	Kapitalwert Fr.		toertrag Fr. 16-30
per Mannwerk per Hektar	. 3,71 82,35	$\begin{array}{c} 200 \\ 4443 \end{array}$	121.40 2698 ver	412 9161 100 Kr. Kavi	+ ital +	78. 50 1745 19

Die Kaufpreise per Mannwerk sind für beste Reben Fr. 478 (1921 : 476), für mittlere Fr. 342 (1921 : 324) und für geringe Reben Fr. 174 (1921 : 203). Der Kapitalwert besäuft sich auf Fr. 2,938,410 (1921 : 2,951,360).

Die Ernte des Iahres 1923.

Getreibe.

Die Getreideernte pro 1923 fiel gut bis sehr gut aus, die Ertragsergebnisse der einzelnen Fruchtarten sind folgende:

a. Rörnerertrag.

Durchschnittsertrag in Doppelzentnern:

		Weizen		Korn		Roggen	
		Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer =
per Hektar .		18,0	13,8	20,7	13,6	18,6	13,8
per Juchart .	•	$6_{,4}$	$5_{,0}$	7 ,5	4,9	6,7	5,0
Gesamtertrag	•	191,682	7,644	192,945	1161	138,609	4 ,4 75
		•	<u> Berîte</u>	\$	pafer	übe	rhaupt
per Hektar .	•		15,1		17, ₈	1	16, ₆
per Juchart .		_	5,4		6,4		6,0
Gesamtertrag		2	0,342	14	8,558	70	5,416

b. Strobertrag.

Durchschnittsertrag in Doppelsentnern :

		Weizen		Korn		Roggen	
		Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=	Winter=	Sommer=
per Hektar .		32,2	27,9	32,0	25,6	38_{12}	35,1
per Juchart .		11,6	10,0	11,5	$9_{,2}$	$13_{,8}$	12,6
Gesamtertrag	•	319,486	14,36 8	277,834	1953	279.177	10,276
		(8	Berfte	£	dafer	übe	rhaupt
per Hektar .			20,0		26,0	:	30,8
per Juchart .			7,2		9,4]	11,1
Gesamtertrag		2	28,721	19	99,749	1,18	31,564

Durchschnittspreise und Geldwert der Getreideernte:

a. Für Körner.

Durchschnittspreis per Doppelsentner:

Fr.	Weizen 47;20	Norn 34 ,50	Roggen $41_{,40}$	Gerste 30,10	. Hafer 27,10	überhaup t 37,60
			Geldwert im	ganzen:		
Fr.	9,345,826	6,467,19 9	5,992,646	668,579	4,080,401	26,554,651
			b. Für S	stroh.		
		Durchschi	iittspreis pe	r Doppelzen	tner :	
	Weizen	Korn	Roggen	Gerste	Hafer	überhaupt
Fr.	8,20	8,10	8,30	7,10	7,40	7,90
		(Seldwert im	ganzen:		
Fr.	2,662,740	2,299,352 Geldwert	2,388,603 für K örner	188,598 und Stroh	1,430,464 zusammen:	8,969,757 Fr. 35,52 4, 408

Sackfrüchte.

Wie im Voriahre, so lieferten die Sackfrüchte auch in diesem Jahre ordentliche Erträge. Die Kartoffelernte fiel sehr verschieden aus, an dem

einen Ort gab es sehr viel und wieder an einem andern Ort infolge der anshaltenden Trockenheit sozusagen fast keine. Die Zuckerrübenernte war über Erswarten gut, wurde aber im Spätherbst durch ungünstige Witterung etwas beseinträchtigt. Schädigungen der Kartoffeln durch Krankheit haben 230 von 497 Gemeinden gemeldet, und zwar 44 Gemeinden bis 5 %, 34 von 6—10 %, 17 von 11—15 %, 51 von 16—20 %, 41 von 21—30 %, 18 von 31—40 %, 20 von 41—50 % und 5 von 51—60 %. Vom Gesamtertrag der Zuckerrüben (175,438 Doppelzentner) wurden zur Zuckersabrikation 162,064 Doppelzentner abgeliefert.

Das Ernteergebnis der einzelnen Sachfruchtarten ist folgendes:

(Doppelzentner)	Kartoffeln	Runkeln und Kohlrüben	Möhren	Buckerrüben
Durchschnittlich per Hektar	$123,_{1}$ $44,_{3}$	$\frac{203,7}{73,3}$	$\frac{72,2}{26,0}$	$\frac{286,1}{103,0}$
Ertrag der Hauptfrucht	2,120,540	605,999 (Acterrüben)	35,530	175,438
Ertrag der Nachfrucht		27,267	15,750	

Durchschnittpreise und Geldwert der Sacfrüchte:

		Hauptfrud	Nad	hfrucht			
Fr.	Nartoffeln 13,40	Kunkeln u. Kohlrüben $5,40$	Möhren 12,80	Buckerrüben 5,10	Möhren 12.80	Acterrüben 5,60	Zusammen —
0	20/40	9 2000)	,	t im ganzer	,	0/00	
Fr.	27,424 ,643	3,000,705	450,481	860,462	199,081	128,595	32,063,967

Runftfutter.

Der Kunstfutterertrag ist dank der günstigen Witterung befriedigend aussgefallen und ergibt folgendes Resultat:

Durchschnittsertrag in Doppelsentnern :

\mathfrak{F}_1	ıttermijchungen	Mice	Luzerne	Esparsette i	ibrige Futterpfl.	überhaupt
per Hektar	71,4	83,1	94,8	75,1	59,2	76,7
per Judiart	25,7	29,9	$34,_{1}$	$27,_{1}$	$21,_{3}$	27,6
im ganzen	3,152,348	1,108,641	157,845	103,259	99,667	4,621,760
			Dazu	Vor= oder	Rachfrucht	126,672
				8	Zusammen	4,748,432

Der Geldwert des Kunstfutters macht im ganzen Fr. 66,505,038 aus.

Berichiebene Bflanzungen.

(Gemüse, Sülsenfrüchte und Sandelspflanzen.)

Die Ernteergebnisse dieser Kulturpflanzen sind folgende:

a. Gemüse un Kohl (Kabis)	nd Hülsenf Braut	•	0/ 4 - 1/ 1
30-30-00-00-00-00-00-00-00-00-00-00-00-0		Erbsen	Acterbohnen
Durchschnittsertrag	per Ur in Kil	ogramm:	
265,7	147,8	3 4, 8	41,2
Gesamtertrag	in Doppelzent	nern:	
206.580	33.036	8.204	20.916

Durchschnittspreise und Geldwert.

Per Kilo (Cts.) Geldwert Fr.	filo (Cts.) 18 vert Fr. 3,513,943		$\frac{25}{725,468}$	82 656,0		76 1,526,430	
outure g	0,020,0		120,100		im ganzen:	6,421,907	
	1	b. Sand	elspfla	n z e n.			
Durchschnittsertrag	9	ean)	Hanf	Flachs	Cichoric	Tabat	
per Ar in Kilo		14	$29_{.3}$	30,3	91,9		
Gesamtertrag in	q. 3	20,9	518,3	2608,7	$197,_{5}$	_	
	Du	rchschnittsi	reise und	Geldwert.			
Durchschnittspreise					Name 1		
per Kilo (Ets.)		90	207	225	38	-	
Geldwert Fr	. 28	,276 9	5, 593	713,373	8,339		
	Ge	ldwert im	ganzen Fr	845,581.			

Der Gesamtgeldwert der "Berschiedenen Pflanzungen" beziffert sich auf Fr. 7,267,488.

Biefenbau.

Die Futterernte in diesem Jahre fiel besser aus als im Vorjahr, Seu gab es viel, aber teilweise von schlechter Qualität, der Emdertrag dagegen war wegen anhaltender Trockenheit gering, dafür gab es wiederum viel Serbstweide, welche infolge günstiger Witterung gut ausgenütt werden konnte. Das diesiährige Ernteergebnis des Wiesenbaues ist folgendes:

Ertrag an Heu, Emd und Herbstgras in Doppelzentnern	in gutem Wiesland	in mittlerem Wiesland	in geringem Wiesland	überhaupt
Durchschnittlich per Hektar	$83_{,2} \\ 30_{,0}$	$\frac{58}{21}$	$\frac{33.0}{11_{t9}}$	$\begin{array}{c} 61,_2 \\ 22,_0 \end{array}$
Gesamtertrag an Hen " " Emd	2,348,023 794,383	1,822,089 559,938	628,641 188,984	4,798,753 1,543,305
" " Herbstgras oder Herbstweide	579,915	420,008	159,407	1,159,3 30
Zusammen -	5,722,321	2,802,035	977,032	7,501,388

Mit Hindusählung des Kunstfutterertrages (4,748,432 g) stellt sich der Gesamtertrag des Wiesenbaus auf 12,249,820 Doppelzentner. Die Preis= und Wertverhältnisse des Futterertrages sind folgende:

L Durchschnittspreis		für gutes Hen	für geringes Hen	für Emd	für Hen= u. Emb
per Doppelzentner	Fr.	13,60	10,80	15,20	14,10
Geldwert		von gutem Wiesland	von mittlerem Asiesland	von geringem Wiesland	überhaupt
Hend	Fr.	32,565,862 12,600,475	24,989,986 8,746,490	6,913,471 2,934,518	64,469,319 24,281,483
Herbstweide	"	8,998,260	6,513,000	2,498,840	18,010,100
Zusammen per Hektar zer Juchart	Fr. "	54,164,597 1211 436	$40,249,476 \\ 836 \\ 301$	12,346,829 417 150	106,760,902 871 314

Im Gegensatzu dem günstigen Ergebnis der Seuernte (7,501,388 g) stellt sich nun der Geldwert infolge der gesunkenen Futterpreise um 14 Millionen kleiner heraus als derienige vom Voriahre mit einem 1 Million kleinerem Futterertrag (6,476,915 g). Mit Einschluß des Kunskfutterertrags und Kunst-

futtergeldwertes repräsentiert der Gesamtertrag der Futterernte pro 1923 dem Quantum nach 12,249,820 Doppelsentner und dem Wert nach Fr. 173,265,940

Obsternte.

Die Obsternte, namentlich der Ertrag des Kernobstes, war vielerorts gering, da die Obstbäume nach der ungewöhnlich reichen Ernte im Voriahr ausruhen wollten, aber trok der Reforderträge vom Voriahre gab es noch ziemlich viel Obst und konnte zu guten Preisen verkauft werden. Das Ergebnis des Obstertrages lautet folgendermaßen:

Durchschnittsertrag	Alepfel	Birnen	Rirjchen	Zwetschgen	Nüsse
per Baum in Kilos	2 9,9	25,4	45,4	37.9	21,6
Gefamtertrag in Doppelzentnern	194,641	49,493	176,732	99,069	6,641

Preise und Geldwert des Obstertrages.

Wirtschaftsobst Durchschnittspreis	Repfel	Birnen	Rirschen	Zwetschgen	Viisse
per 100 Kilos . Geldwert	Fr. 26,90 ,, 4,959,017	$27,_{10}$ $1,268,275$	40 6,562,370	23 2,066,621	67,30 486,089
			0.5	~	15 040 050

Zusammen Fr. 15,342,372

Im Sandel wurden verkauft:

	Mepfel	Birnen	Rirschen	Zwetschgen	Müsse	im ganzen
Doppelzentner	33,521	5,367	23,614	9,914	344	72,760
Geldwert Fr.	901,715	145,446	944,560	228,022	23,151	2,242,894

An Most wurden 36,920 Sektoliter mit einem Geldwert von Fr. 1,107,600 nach angenommenem Ansak von Fr. 30 per Sektoliter und an Branntwein 4258 Sektoliter mit einem Geldwert von Fr. 553,540 nach angenommenem Ansak von Fr. 130 per Sektoliter bereitet.

Beinernte.

Die diesiährige Weinernte kann sowohl quantitativ als qualitativ als gut taxiert werden. Eigentliche Ernteschädigungen, wie falscher Mehltau, Oidium etc., kamen nicht vor, oder nur ganz vereinzelt; in den wenig tiefzgründigen Reblagen hatte die lange Trockenheit im Sommer auf Qualität und Quantität der Ernte einen ungünstigen Einfluß. Die statistischen Erzgebnisse sind folgende:

Die Jahl der Rebenbesiker ist dieses Jahr wieder zurückgegangen, und zwar um 18, d. h. von 1464 auf 1446 und das Rebareal hat sich um 20,12 Sektaren verringert, d. h. es ist von 320,74 auf 300,62 Sektar zurückgegangen.

*-	Weißer	Roter	Zusammen
Anbaufläche in Hektaren Weinertrag in Hektolitern	294,47 $22,078$	$\frac{6,_{15}}{207}$	300,62 22 ,285

Preise und Geldwert des Weinertrages :

				Weißer	Roter	Busammen
Durchschnittspreis per Hektoliter	Fr.	٠		71,20	104,20	
Geldwert im ganzen	"		•	1,571,911	21,560	1.593,471

Rentabilitätsergebnisse:

	Weinertrag	Geldwert	Rulturkosten	Rapitalwert	Nettvertrag
	hl	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
per Mannwerk	3,34	238,8	105,6	434	+133,2
per Hettar	$74,_{13}$	5306	2346	9649	+2960
			per	100 Fr. Kapita	ıl + 30,7

Die Kaufpreise per Mannwert sind gegenüber dem Voriahr für beste Reben von 478 Fr. auf 580 Fr., für mittlere von 342 Fr. auf 405 Fr. und für geringe Reben von 174 Fr. auf 190 Fr. gestiegen. Der Kapitalwert der Reben ist seit 1922 wieder gesunken und zwar von Fr. 2,938,410 auf Fr. 2,900,694 und beträgt durchschnittlich per Sektar Fr. 9649 gegenüber Fr. 9161 im Voriahre.

Es folgt nun noch eine Uebersicht betreffend die Weinertragsergebnisse der Ernten bis 1874 zurück, zur Orientierung über die Ertragsschwankungen und zur Vergleichung der einzelnen Weinernten unter sich :

Bergleich mit frühern Weinernten :

	~	ctatetti, mit	junjern wern	ctition.
Wein= jahr	Unbaufläche in Hektaren	Ertrag in Hektoliter	Ertrag p. Hektar Hektoliter	Tazierung (nach Quantität)
1874	823,32	66,902,1	81,26	Sehr gut
1875	823,32	38,197,3	46,52	Mittelmäßig
1881	788,37	35,508	45,02	Mittelmäßig
1882	815,26	31,309	38,40	Mittelmäßig
1883	810,11	18,909,4	23,34	Gering
1884	797,79	40,230,9	50,46	Gut
1885	779,57	40,092	51,43	Gut
1886	767,86	33,761,6	4 3,97	Mittelmäßig
1887	764,85	10,843,4	14,18	Ganz gering
1888	750,89	12,574,4	16,64	Ganz gering
1889	743,14	16,037,7	21,58	Gering
1890	720,15	22,699,6	31,48	Mittelmäßig
1891	690,62	3,622,5	5,25	Totale Mißernte
1892	675,24	11,880,9	17,61	Ganz gering
1893	672,66	38,344,9	57,05	Gut
1894		30,689,1	46,14	Wittelmähia
1895	$665,19 \\ 675,89$	23,987,7		Mittelmäßig Mittelmäßig
1896	677,62	20,478,4	35,49 30,22	(Sehr) mittelmäßig
1897	644,83	16,445	25,50	Gering
1898	616,12	27,104	4 3, 99	Dittelmäßig
1899	629,58	21,966,2	34,89	Mittelmäßig
1900	615,40	59,306, ₄	96,37	Sahr out
19 0 1	607.00			Sehr gut
1901	607,98 597,15	18,134,1	$29,83 \\ 43,02$	Gering Wittelmäßig
	574,47	25,688,7 $23,791$	41,41	
1903			53,80	Mittelmäßig Gut
1904	566,64	30,48 5	24,35	
1905	556,41	13,549		Gering
1906	519,59	39,921	76,83	Sehr gut
1907	504,14	15,437	30,62	Gering bis mittelmäßig
1908	502,36	30,362	60,44 $19,89$	Gut
1909	467,78	9,302 265	0,55	Sehr gering
1910	486,36		25,05	Totale Mißernte
1911	453,97	11,370		Gering
1912	445,17	16,405,1	36,85	Mittelmäßig
1913	426,38	2,215,7	5,20	Totale Mißernte
1914	403,15	3,825,4	9,49	Totale Mißernte
1915	390,47	10,047	25,73	Gering
1916	381,09	7,902	20,74	Gering
1917	371,20	10,759,5	28,98	Gering
1918	361,37	23,692,3	65,56	Gut
19 19	359,14	13,371,1	37,23	Wittelmäßig
1920	329,99	17,516,7	53,08	Gut ·
1921	323,92	7,155,9	22,09	Gering
1922	320,74	26,411,8	82,35	Sehr gut
1923	300,62	22,285	74,1 3	Sehr gut

Die vorstehende Taxierung ist nach folgender Klassifisierung verstanden: Der Ertrag von

über 70	Heftoliter	per	Heftar	repräsentiert	ein	sehr gutes Weinjahr
50 - 70	"	"	"	, ,	"	gutes Weinjahr
30 - 50	"	"	"	"	"	mittelmäßiges Weinjahr
20 - 30	"	"	"	"	1	geringes Weinjahr
unter 20	,,	"	"	// ·	,,	fehr geringes Weinjahr

Gelbwert ber gesamten Ernten in ben beiben Jahren 1922 und 1923.

Der Geldwert der gesamten Ernte beläuft sich pro 1922 auf Fr. 288,154,139 und pro 1923 auf Fr. 265,057,646, während der Durchschnitt der Ernten für die Jahre 1885 bis 1923 Fr. 194,401,225 beträgt.

Der Gesamtgeldwert der beiden Jahre verteilt sich auf die Kulturarten wie folgt:

		Geldwert			
<i><u>Kulturarten</u></i>		pro 1922	pro 1923		
·		Fr.	Fr.		
Getreide		28,444,739	35,524,40 8		
Hadfrüchte		28,357,674	32,063,967		
Kunstfutter		74,509,855	66,505, 038		
Gemüse und Hülsenfrüchte	•	6,484,471	6,421,907		
Handelspflanzen		349,720	845,581		
Wiesenbau (Beu, Emd und Herbstgras					
oder Herbstweide)		120,965,322	106,760,902		
Wein		1,424,934	1, 593,471		
Objt		27,617,424	15,342,37 2		
	Total	288,154,139	265,057,646		

Sochgewitter und Sagelichaben.

Nach der Zusammenstellung aus den Ernteberichten war der durch Hochsgewitter und Hagelschläge verursachte Schaden in den beiden Jahren 1922 und 1923 folgender:

	1922	1923
Anzahl ber Gemeinden mit Schadenangabe	39	22
Verursachter Schaden	Fr. 539,700	Fr. 408,000
Prozent des Geldwertes der Ernte	0,19	0,15

37 fernere Gemeinden pro 1922 und 5 pro 1923 geben Hochgewitter an, aber die Berichte enthalten entweder keine oder nur prozentuale Angaben der Schadensumme. Die höchsten Schadensummen weisen auf im Jahre 1922 die Amtsbezirke Signau (Fr. 200,000), Konolfingen (Fr. 122,200), Pruntrut (Fr. 66,000) und Aarwangen (Fr. 44,500), im Jahre 1923 (Laupen Fr. 295,500), Trachselwald (Fr. 31,000), Seftigen (Fr. 22,500) und Interlaken (Fr. 20,000).

Ueber die Hauptergebnisse der Hagelversicherung in den Versicherungssiahren 1922 und 1923 geben folgende Zahlen saut Verwaltungsbericht der Direktion der Landwirtschaft Auskunft:

Zahl der Versicherten	1922 17,771 Fr.	1923 1 7, 403 F r.
Summe der versicherten landwirtschaftl. Werte	44,301,150.—	41,746,180
Summe der Versicherungsprämien ohne die Police-Rosten	630,568.80	638,831.20
Summe der ordentlichen Staatsbeiträge	122,750.10	124,961.56
Summe der Staatsbeiträge an die Rebenver- sicherung	6,727.32	5,609.36
Summe der Police-Kosten	32,305.20	31,578.30
Summe der bezahlten Staatsbeiträge ein- schließlich der Police-Kosten	161,782.62	162,149.22
Summe der auf den Kanton Bern entfallenen Hagelentschädigungen (Nettoleistung d. Kts.) 50 % zahlt der Bund	80,891.31	81,074.61
Entschädigungen der schweizer. Hagelversiche- rungsgesellschaft an bernische Versicherte Prozent der gesamten Versicherungssumme	445,973.50 1,01	134,326.20 0.32

Landwirtschaftliches Genoffenschaftswesen.

Laut nachstehendem Verzeichnis sind in den Jahren 1922 und 1923 neu ent= standen 10 Käsereigenossenschaften, 9 Biehversicherungstassen, 5 Biehaucht= genoffenschaften, 3 Alpgenoffenschaften, ie 2 Ziegenzucht= und landwirtschaftliche Genossenschaften, je 2 Eleftrizitäts= und Entsumpfungsgenossenichaften und je 1 Flurgenossenschaft und Syndicat des sélectionneurs jurassiens. Nicht mitgezählt sind die 3 Genossenschaften von Innertkirchen, welche nicht neu entstanden sind, aber bis dahin nicht angegeben wurden. Aufgelöst haben sich die Landwirt= schaftliche Genossenschaft Seimberg (Amt Thun), die Mostereigenossenschaft Dießbach (Amt Büren), die Viehzuchtgenossenschaft Ruegsbach (Amt Trachsels wald) und die Räsereigenossenschaft Niederbipp (Amt Wangen), welche aber sofort wieder neu gegründet wurde. In Nadelfingen (Amt Aarberg) fand eine Teilung der Biehversicherungskasse Radelfingen statt; in Langenthal vereinigten sich die Biehzuchtgenossenschaften Langenthal und Umgebung und die Buchtgenoffenschaft für Rotschedvich von Langenthal und Umgebung in die Biehauchtgenossenschaft Langenthal und Umgebung. Auch hier fand eine Trennung der Viehversicherungskasse Langenthal-Schoren in Dorfbezirk und Schoren statt. Die Viehversicherungskassen Bözingen und Mett haben sich mit der Viehversicherungskasse der Gemeinde Biel vereinigt und die Räsereigesellschaft Bleienbach (Amt Narwangen) hat sich in eine Genossenschaft umgewandelt. Nach dem Berwaltungsbericht der kantonalen Landwirtschaftsdirektion betrug die Gesamtzahl der subventionsberechtigten Biehversicherungskassen im Jahre 1922 336 und im Jahre 1923 347, folglich eine Bermehrung von 10 Kassen seit dem Berichtsiahre 1921.

Verzeichnis der pro 1922 und 1923 im Kanton Vern neu entstandenen sandwirtschaftsichen Vereine und Genossenschaften.

Name	Sits	Zweck des Bereins oder der Genossenschaft	Anzahl Mitglieder
Biehversicherungstasse Radelsingen I.Ar.	Radelfingen	- Biehversicherung	46
" d. Gde. Radelfingen II. Ar.	Dettligen	"	85
Käsereigenossenschaft Bleienbach	Bleienbach	Mildverwertung	41
Viehzuchtgen. Langenthal und Umgeb.	Langenthal	Viehversicherung	49
Biehversicherungskasse Dorf Langenthal	"	"	41
" Schoren	Schoren	<i>"</i>	33
" Biel	Biel	"	107
Ziegenzuchtgenoffenschaft Lengnau	Lenguau	Hebung der Ziegenzucht	34
Syndicat d'élevage du bétail bovin	Corgémont	Amélior. de race du Simmenthal	15
Société de laiterie Pleigne	Orvin Pleigne	Vente du lait	20 34
Sorbidras	Soyhières		20
Courtoivro	Courfaivre	" "	38
" " " Movelier	Movelier	27 27 27	15
" " " Vermes	Vermes	27 77 77	13
Landwirtschaftl. Genoffenschaft Gals .	Gals	Hebung der Landwirtschaft	40
Flurgenoffenschaft Bätterkinden	Bätterkinden	Entfumpfung	23
Viehversicherungskasse Jegenstorf	Jegenstorf	Viehversicherung	73
Reidigenalpgenossenschaft Wiggiswil	Wiggiswil	Sömmerung von Jungvich	16
Alpflectviehzuchtgen. Beatenberg	Beatenberg	Hebung der Viehzucht	24
Jifigenalpgenossenschaft Biglen	Biglen	" " "	80
Alpgen. Dicti-Gammen-Kriechenwil .	Dicti	" " "	52
Syndicat de l'Envers	Roches	Drainage	7
Milchverwertungsgen. Merzligen Viehzuchtgenossenschaft Invertkirchen .	Merzligen Innerifirchen	Milchverwertung	· 20 35
Olainniahanditaan		Hebung der Biehzucht	19
Liehversicherungskasse "	"	" " Biehversicherung	123
Société de fruiterie Bure	Bure "	Vente du lait	50
Société de drainage Cœuve	Cœuve	Amélioration foncière	120
Syndicat des sélectionneurs juras-			120
siens Porrentruy	Porrentruy	Culture des plantes	30
Association agricole St-Ursanne .	St-Ursanne	Amélioration de l'agriculture	64
Viehversicherungskasse Riggisberg.	Riggisberg	Viehversicherung	130
Ziegenversicherungskasse Rüeggisberg	Rüeggisberg	Sahara San Olay are Vi	60
Ziegenzuchtgenossenschaft Därstetten .	Därstetten Lenk	Sebung der Ziegenzucht	14
Käsereigenossenschaft Lenk	llebeschi	Mildverwertung Hebung der Bichzucht	12 12
Lichtwerkgenossenschaft Thalgraben	Lütelflüh	Beichaffung v. elektr. Energie f. Licht u. Kraft	50
Gleftr. Genossenschaft Benzenberg.	zugerfriig "		45
Viehversicherungskasse Graben	Graben	" " " " " " " " " " " " " " " " " " "	30
Käsereigenossenschaft Riederbipp	Riederbipp	Wildperwertung	70